Oplata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen. 

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 18, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Sonntag, den 22. September 1929. Nr. 255.

Interview mit dem gewesenen Ministerpräsidenten Bartel.

Sofort nach seiner Ankunft in seiner Heimatstadt Lemberg, wo er seine Lehrtätigkeit wieder aufzunehmen beabsichtigt, empfing der gewesene Ministerpräsident Bartel einen Journalisten und erteilte ihm auf seine Fragen folgende Antworten.

Zuerst widmete Prof. Bartel einige Worte seiner Reise und teilte folgendes mit: „Ich habe eine fünfmonatliche lange Reise hinter mir. Ich war in Italien, Frankreich, Deutschland in der Schweiz und in Oesterreich. Ich besuchte Rom, Florenz, Bologna, Pisa und Verona. Ich suchte Materialien und machte Studien für mein Werk: „Ueber die Perspektive in der Renaissance." Dann machte ich eine Kur mit in Montecattine und Saint Cast in der Bretagne. Ich hörte während dieser Zeit sehr wenig aus Polen und die Zeitungen kamen auch sehr sporadisch an." Nach einigen Sätzen des Lobes für Lemberg und den Regierungskommissär der Stadt Lemberg, wendet sich das Gespräch der allgemeinen Politik zu. Minister Bartel sagt: „Ich orientiere mich in der allgemeinen Politik nicht. Ich habe Polen am Vortage des Prozesses des gewesenen Finanzministers Czechowicz verlassen und seit der Zeit habe ich keine genauen Nachrichten über die Entwicklung der Dinge. Erst gestern auf der Rückreise aus Wien nach Lemberg habe ich von den letzten Verschiebungen auf dem Regierungs- und parlamentarischen Terrain erfahren. Ich weiß, daß die Rechts- und Zentrumspartei die Teilnahme an der Konferenz abgelehnt haben, aber ich kann mich dazu nicht äußern. Ich bin der Ansicht, daß die letzten Phasen der inneren Politik, dieser letzte Schachzug ein sehr bedeutungsvolles Ereignis in der Gegenwart und auch für die Zunkunft sein wird. Ich habe in Lemberg mir Zeitungen gekauft und erst aus denselben den Inhalt der Regierungserklärung erfahren. Sie fragen mich, was weiter sein wird. Im Leben der Völker, der Gesellschaft und der Staaten, spielt eine große Rolle, ja manchmal eine entscheidende, der Zufall. Ich betone es — der Zufall."

Das wirtschaftliche Leben habe ich ja auch während meiner Abwesenheit verfolgt. Ich kenne es genau. Ich muß unbedingt feststellen und dies bereitet mir eine ganz besondere Freude, daß die wirtschaftliche Lage in Polen nicht schlecht ist. Im Vergleiche zu den Lebensbedingungen, den Preisen, der Lage der Industrie und des Handels, mit einem Wort des gesam enwirtschaftlichen Lebens des Auslandes betrachte ich die wirtschaftliche Lage in Polen als sehr gut. Schon während meiner Amtierung hat die Konjunktur günstige Formen angenommen und dieselben beibehalten."

Auf die Frage, ob es der Wahrheit entspricht, daß er sich mit der Absicht trage, sein Abgeordnetenmandat niederzulegen erklärt Ministerpräsident Bartel: Die Wahrheit gesagt, bin ich diesbezüglich noch nicht mit mir selbst im Reinen. Ich weiß es selbst noch nicht. Vorläufig ist der Sejm geschlossen und ich denke nicht daran. Es ist wohl richtig, daß ich mich ganz der wissenschaftlichen und schöpferischen Arbeit widmen möchte, weit vom Rummel der Hauptstadt, weit von der Politik.

Die „Action Francaise" gegen eine vorzeitige Regelung der Saarfrage.

Paris, 21. September. Je näher die angekündigten deutsch-französischen Verhandlungen über das Saarabkommen rücken, desto stärker ist die Stimmungsmache in der französischen Presse gegen eine vorzeitige Regelung der Saarfrage. Die „Action Francaise" knüpft heute an die Anfrage des lothringischen Abgeordneten Schumann über die „Sonderbelange der französische Nachbarprovinz des Saargebietes" an, um unter anderen zu schreiben: „Es erscheint nahezu sicher, daß wir, wenn nicht ein Rechnungswechsel eintritt, Deutschland ein neues Geschenk machen werden. Wir gehen in einer unbeschreiblichen Verwirrung aus dem Saargebiete heraus und erschweren so dem Reich die Gefahr der Volksabstimmung von 1935. Mit einer gut geleiteten Propaganda hätten wir vielleicht sogar einen Stimmausfall erzielen können, der für uns günstig gewesen wäre, wenigstens hätte sich die Gegend von Saarlouis fast einstimmig für uns ausgesprochen. Schlimmstens Falls hätten wir leicht erreichen können, daß die Bevölkerung ihre Autonomie verlange, was für die Rheinländer ein sehr ernstes Anzeichen hätte sein können. Man scheint nicht einmal zu ahnen, daß die lothringischen Belange stark auf dem Spiel stehen. Man läuft Gefahr durch überstürztes Abkommen mit Deutschland eine sehr ernste wirtschaftliche Krise in Lothringen hervorzurufen.

Antrag des Obersten Slawek

der Einberufung einer Konferenz über die Verfassungsänderung

Aus verläßlicher Quelle wird mitgeteilt, daß der Obmann der BBWR.-Partei Oberst Slawek an die Präsidenten der Abgeordnetenklubs folgenden Brief abgesandt hat:

„Auf Antrag der BBWR.-Partei hat der Sejm mit Beschluß vom 23. Jänner 1929 die Notwendigkeit einer Revision der Verfassung anerkannt. Gemäß diesem Beschlusse hat die BBWR.-Partei einen konkreten Entwurf der Aenderung der Verfassung im Sejm eingereicht.

Außer unserem Entwurfe sind eingelaufen: a) im Sejm: der Entwurf der drei Parteien PPS., PSL. und Wyzwolenie,

b) im Verfassungsausschuß: Die Bemerkungen der nationalen Partei.

Diese Entwürfe werden in der kommenden Session zur Beratung kommen.

Angesichts der Wichtigkeit der Fragen und des riesigen Materials beantrage ich im Namen der BBWR.-Partei eine gemeinsame Beratung der Vertreter der einzelnen Klubs zur Besprechung der Arbeitsmethoden bei Behandlung diess Gegenstandes. Ich beantrage, daß diese Beratung zwischen dem 27. und 30. l. M. stattfindet und bitte um gütige Antwort, ob Ihr Klub daran teilnehmen werde."

Die Sitzung des Abrüstungsausschusses.

Genf, 21. September. Die Aussprache über die Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes wurde heute fortgesetzt. Der chinesische Vertreter erklärte: Der bisherige Stand der Arbeiten in der Frage der ausgebildeten Reserven könne nur als völliger Zusammenbruch der bisherigen Arbeiten der Abrüstungskommission angesehen werden. China wird es ablehnen, das internationale Abrüstungsabkommen zu unterzeichnen, in dem nicht dem Antrag Chinas auf völlige Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht voll Rechnung getragen sei. Er unterstützte sodann den Antrag Lord Robert Cecils uneingeschränkt.

Auch der Vertreter Portugals schloß sich dem englischen Antrag an. Die allgemeine Aussprache über den englischen Antrag war damit abgeschlossen.

Der Vertreter Griechenlands begründete seinen am Freitag abends veröffentlichten Antrag und betonte, daß das Abrüstungsproblem nur durch gegenseitige Konzessionen der Regierungen gelöst werden können.

Von englischer Seite verlautet, daß Lord Robert Cecil sich dem Vorschlage Griechenlands mit dem Hinweis anschließen werde, daß die Mehrheit des Ausschusses doch seinen Antrag ablehnen und ihm daher nichts anderes übrig bleibe.

Sodann gab Graf Bernstorf eine Erklärung ab, nach der die deutsche Abordnung den Kompromißantrag des griechischen Vertreters annimmt mit der Begründung, daß die englische Abordnung ihren Antrag zurückgezogen habe. Die deutsche Abordnung hätte dies vorgezogen, wenn die Kommission einstimmig den englischen Antrag angenommen hätte. Jedoch geht aus den Ausführungen Lord Robert Cecils eindeutig hervor, daß England seinen grundsätzlichen Standpunkt in der Abrüstungsfrage von neuem darlegen und seinen Antrag wieder aufnehmen werde. Praktisch habe die Kommission damit also beschlossen, daß diese Aussprache in der Abrüstungskommission wieder aufgenommen würde und aus diesem Grunde sei Deutschland bereit, den griechischen Antrag anzunehmen. Die Abrüstung könne selbstverständlich auf dem Wege gegenseitiger Zugeständnisse gelöst werden. Jedoch könne man von den bisherigen vierjährigen Verhandlungen der Abrüstungskommission keineswegs von gegenseitigen Zugeständnissen reden. Deutschland würde es ablehnen an Zugeständnissen mitzuwirken, die nicht zu einer Herabsetzung, sondern im Gegenteil zu einer Erhöhung und Stärkung der Abrüstungen führen. Graf Bernstorf beantragte, daß in dem griechischen Antrag ein Zusatzantrag aufgenommen würde, wonach dem Streben des Völkerbundes nach einer ersten Verwirklichung, das im Völkerbundspakt gegebene Versprechen, zu einer allgemeinen Abrüstung Rechnung getragen würde. Zum Schluß erklärte er, er halte selbstverständlich nach wie vor an der Forderung auf Herabsetzung der ausgebildeten Reserven fest, stimme jedoch mit Lord Robert Cecil darin überein, daß eine weitgehende Beschränkung des Kriegsmaterials bis zum gewissen Grade die gleiche Bedeutung habe, wie die Herabsetzung der ausgebildeten Reserven, da ohne Kriegsmaterial schließlich kein Krieg geführt werden könnte.

Der Antrag des griechischen Delegierten wurde sodann von der Kommission angenommen und der deutsche Zusatzantrag in das Protokoll der Kommission eingeschlossen, das sämtliche Mitglieder der vorbereitenden Abrüstungskommission zugehen werde.

Leon Blum zu den englischen Abrüstungsvorschlägen

Zu den englischen Landabrüstungsvorschlägen im Völkerbund äußert sich der Führer der französischen Sozialdemokraten Leon Blum in einem Zeitungsartikel. Leon Blum schreibt, daß das von dem englischen Völkerbundsvertreter Lord Robert Cecil vorgeschlagene Verfahren für den Augenblick das einzig wirksame sei. Für eine Herabsetzung der Rüstungen gebe es nur das einzige Mittel, die Frage der effektivem Streitkräfte und des Kriegsmaterials direkt in die Erörterung zu ziehen. In Frankreich behauptet man, daß der Schritt der englischen Regierung die Verhandlungen verzögert habe. Das sei darauf zurückzuführen, weil der Vorschlag Cecil empfindliche Punkte berührt habe. Ein Abkommen zwischen Amerika und England, so fährt Leo Blum in seinem Artikel fort, wird automatisch eine Abrüstungskonferenz der fünf Seemächte auslösen. Wenn dann die Landabrüstungsfrage neu aufgerollt werde, müsse Frankreich klapp und klar sehen, ob es der allgemeinen vollständigen Herabsetzung der Rüstungen ein Hindernis in den Weg legen wolle, oder ob Frankerich entschlossen sei, für die Landabrüstung diejenige erste Anstrengung zu machen, von der alles abhänge.

Unterredung Macdonald — Dawes.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily-Telegraph" weist darauf hin, daß in einer Unterredung zwischen Macdonald und General Dawes die Frage der Form der Einladung zur Fünfmächtekonferenz besprochen worden sei. Es sei noch nicht entschieden, ob diese Einladung vor dem Zusammentreffen Macdonald mit Hoover oder erst nachher erfolgen soll.

Senatsuntersuchung in Fall Shearer.

New York, 21. September. Der Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats hat die Untersuchung im Fall Shearer aufgenommen, der im Auftrage amerikanischer Schiffsbaugesellschaften als Beobachter bei der Abrüstungstagung eine hervorragende Rolle gespielt hat. Als erster wurde der zweite Direktor der New Yorker Schiffsbaugesellschaft Bardo vernommen. Shearer hatte bekanntlich gegen drei amerikanische Großwerften einen Prozeß angestrengt, weil sie ihm die Unkosten für seine Propagandatätigkeit nicht bezahlt hätten. Bardo gibt zu, daß er und zwei andere Gesellschaften darunter die Bethlehem Steel, Shearer nach Genf als Beobachter u. Berichterstatter entsandt hätten, aber lediglich, um die Oeffentlichkeit über die Bedürfnisse der amerikanischen Handels- und Kriegsflotte zu unterrichten. Der Zeuge belegte seine Aussagen mit einem von Shearer erhaltenen Schreiben, worin er den Empfang des Geldes für seine Tätigkeit in Höhe von 25.000 Dollar bestätigt und ersucht ihm größere Summen für die erweiterte Tätigkeit in Genf zu bewilligen. Ueber den Verlauf der Beratungen habe Shearer laufend berichtet, aber Bardo will diese Berichte unbenutzt beiseite gelegt haben. Auch Bardos Sekretär hätte sie als Uebertreibungen gekennzeichnet. Außerdem sei bekannt geworden, daß Shearer noch amerikanische patriotische Vereinigungen vertreten habe. Sie hätten ein Interesse daran gehabt, als die Marinevorlage durchberaten wurde, die Annahme der Vorlage durchzusetzen und hätten reichlich Schmiergelder fließen lassen. Gleichzeitig seien in der Vorlage Gelder für einen vier Tage Postdienst über den Atlantik bereit gestellt worden, woran besonders die Gesellschaft der Brown Bovery Co., die Transoceanic Co., interessiert gewesen sei die 102.000 Dollar an Propagandakosten verausgabt haben.

In amerikanischen Kreisen befürchtet man, daß auch diese Untersuchung des amerikanischen Senatsausschusses wenig Erfolg haben dürfte. Man spricht sogar davon, daß dabei nichts herauskommen wird.

Parker Gilbert in New-York.

Der Reparationsagent Parker Gilbert ist gestern in New York eingetroffen. Parker Gilbert, dessen plötzliche Reise von Europa nach Amerika vor Kurzem Aufsehen erregt hat, erklärte einem amerikanischen Pressevertreter, daß er in Amerika seinen Urlaub verbringen wolle. Zur Zeit erledigte er Angelegenheiten, die mit dem Davesplan zusammenhängen. Wenn diese Geschäfte zu Ende geführt seien, bleibe er dauernd in Amerika.

Nationale liberale Korrespondenz gegen Deutschnationale.

Berlin, 21. September. Unter der Ueberschrift „Wer war in Paris?" wendet sich die national-liberale Korrespondenz gegen Vorwürfe von deutschnationaler Seite, daß die Außenpolitik Stresemanns willenlos der französischen Außenpolitik folge. Wenn die „Mitteilungen der deutschnationalen Volkspartei" gerade heute erneut gegen die deutschen Verständigungspolitiker den Vorwurf erheben" Hörige Poincares und Briands" zu sein, so sei der Augenblick gekommen, wenigstens in etwas den Schleier von den Dingen zu lüften, die die national-liberale Korrespondenz früher schon angedeutet habe, daß der deutsch-nationale Reichstags-Abgeordnete Dr. Ing. Klönne, so behauptet die Volksparteiliche Korrespondenz, weiter reise seit dem Jahre 1926 in politischer Mission nach England und Frankreich. Er habe in zahlreichen Gesprächen mit französischen Politikern den Franzosen ein Militärbündnis und ein Zusammengehen Deutschlands und Frankreichs gegen Sowjetrußland angetragen und über dasselbe Thema mit einem hervorragenden beamteten englischen Politiker Besprechungen gehabt. Ein französischer General, ein hervorragender Kenner des augenblicklichen Rüstungszustandes in Deutschland, sei mit Wissen von Klönne und der hinter im stehenden Deutschnationalen im Winter 1927-28 inkognito nach Berlin gekommen um mit deutschen Militärs zu sprechen. Selbstverständlich sei die Mission des französischen Generals ergebnislos geblieben. Die Deutschnationalen hätten es selbstverständlich auch unterlassen das auswärtige Amt von diesem Schritt in Kenntnis zu setzen. Im Frühjahr 1928 seien die Besprechungen nach Paris verlegt und maßgebende Politiker der französischen Rechtsparteien, darunter ein bekannter ehemaliger Militär, beteiligt gewesen.

Einzelheiten über die nächsten Zeppelinfahrten.

Hamburg, 21. September. Die Hamburg—Amerikalinie gibt soeben Einzelheiten über die nächsten Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin" bekannt: Am 25. oder 26. September wird „Graf Zeppelin" zu einer Achtstundenfahrt über der Schweiz aufsteigen, an der 24 Fahrgäste teilnehmen können. Der Fahrpreis ist vom Luftschiffbau auf 400 Reichsmark festgesetzt worden. Einige Tage später am 28. oder 29. September kommt eine achtstündige Süddeutschlandfahrt nördlich bis Kulmbach und zurück über München zur Durchführung. Die Zahl der Fahrgäste beträgt wiederum 24. Der Fahrpreis ist ebenballs der gleiche. Die dritte Zeppelinfahrt am 5. oder 6. Oktober führt über Schlesien nach Berlin. Dort wird das Luftschiff möglicherweise am Ankermast festmachen. Die Weiterfahrt erfolgt über Osteupen. Sämtliche Plätze dieser Reise sind bereits ausverkauft. Schließlich wird „Graf Zeppelin" am 10. Oktober eine 14-stündige Fahrt nach Holland unternehmen, an der zwanzig Fahrgäste zu einem Preis von 700 Mark teilnehmen können.

Der Tag in Polen.

Flugzeugkatastrophe bei Garbolin.

Aus Warschau wird mitgeteilt: Am Donnerstag ereignete sich in der Nähe von Garbolin eine erschütternde Flugzeugkatastrophe. Zwei Jagdflugzeuge der Type Spad 61, die von Oberleutnant Grzybowski und Unteroffizier Checkiewicz vom ersten Fliegerregiment geführt wurden, haben in der Luft verschiedene Manöver ausgeführt. Plötzlich stießen die zwei Flugzeuge zusammen. Die Piloten verloren nicht die Geistesgegenwart, rissen die Gurten auf und sprangen mit dem Fallschirme ab. Der Unteroffizier Checkiewicz ist glücklich gelandet und hat nur leichte Verletzungen erlitten. Als aber die Zuschauer zum Fallschirm des Oberleutnant Grzybowski kamen, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick, denn unter dem Fallschirm war ein Körper ohne Kopf. Sicher hat ihn ein Flügel des Flugzeuges das neben ihm niederging, geköpft.

Autobuskatastrophe bei Siedlce.

Vor einigen Tagen fuhr ein Autobus aus Brzesko nach Warschau auf der Landstraße. Als derselbe das Dorf Wolka Kamienna im Siedlecer Bezirke passierte, erfolgte plötzlich eine Katastrophe. Die Landstraße bildet hier eine Biegung unter einem geraden Winkel. In der Entfernung von circa 200 m erhob sich vor dem schnell fahrenden Autobus eine Staubwolke. Dadurch bemerkte der Chauffeur die Biegung nicht und erst im letzten Augenblicke wollte er durch einen gewaltigen Schwung einbiegen, was zur Folge hatte, daß der Autobus umstürzte. Die Zeugen der Katastrophe sind zu Hilfe herbeigelaufen. Die Insassen des Autobusses sind noch ziemlich glimpflich davongekommen bis auf einen, den Johann Naziemblo, der auf spitze Steine gefallen und auf der Stelle getötete worden ist.

Zwei Monate Arrest für Teilnahme an einer illegalen Versammlung.

Vor einigen Wochen wurden in Wilno 16 Weißrussen verhaftet, weil sie an einer geheimen staatsfeindlichen Versammlung teilgenommen haben. Nachdem dies eine Verwaltungsstrafsache war, verurteilte sie der Bezirkshauptmann, auf Grund des ihm zustehenden Rechtes, alle zu je 2 Monaten Arrest. Gegen diese Verurteilung haben die Verurteilten bei Gericht Einspruch erhoben und motivierten denselben damit, daß die Staatsanwaltschaft schon früher die Strafuntersuchung eingeleitet habe.

Ein Militärlieferungsskandal vor Gericht.

Warschau, 21. September. Wie aus Thorn gemeldet wird, ist dort nach 14-tägiger Dauer ein Prozeß gegen drei polnischen Offiziere und einen Fähnrich wegen verschiedener Betrügereien und Unterschlagungen bei Militärlieferungen zu Ende gegangen. Oberst Brzoza ist zu einem Jahr, Major Suchodolski zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die anderen zwei Angeklagten, ein Hauptmann und ein Fähnrich, kamen mit je drei Tagen Hausarrest davon.

Neuer Piratenüberfall bei Honkong.

Schanghai, 21. September. Der japanische Dampfer „Dali-Maru" ist auf dem Weg von Swatau nach Honkong, wie er funktelegraphisch meldet, von Piraten überfallen und in Besitz genommen worden. Man hat ihm nach den berüchtigten Piratenschlupfwinkel in der Biasbai gebracht. Die Besatzung des norwegischen Dampfers „Botnia" der vor kurzem von Piraten überfallen worden ist, soll, einem Gerücht zufolge, mit Ausnahme des ersten Offiziers freigelassen worden sein. Da der Kapitän aus der Gefangenschaft geflüchtet ist befindet sich nur noch der erste Offizier in der Gewalt der Piraten. Der Dampfer selbst, der gestrandet war, ist gestern abends wieder flott gemacht worden.

Meuterei in einem Staatsgefängnis in Honduras.

London, 21. September. Wie aus Tegucigalpa in Honduras gemeldet wird, sind die Gefangenen des Staatsgefängnis Marcala nach einer Meuterei ausgebrochen. Sie verschanzten sich an der Stadtgrenze und leisteten den gegen sie entsandten Regierungstruppen in einem erbitterten Feuergefecht zähen Widerstand. Drei Offiziere und mehrere Soldaten der Regierungstruppen wurden schwer verletzt. Es gelang, die Meuterer aus ihrer Stellung zu werfen und ins Gebirge abzudrängen. Im ganzen sind 250 Gefangene entkommen.

Starke Vulkanausbrüche auf Hawai.

New York, 21. September. Wie aus Honolulu gemeldet wird, haben auf den Hawai-Inseln schwere Vulkanausbrüche mit starkem Erdbeben stattgefunden.

Das Flugzeug „Land der Sowjet" bei den Aleuten.

Seattle, 21. September. Die Marinefunkstation Bremertonwash fing eine Nachricht auf, wonach das russische Flugzeug „Land der Sowjet" auf der Höhe von Attu der westlichsten Insel der Aleutengruppe gesichtet worden ist.

Chef der Kriminalpolizei und Bandenführerverhaftungen im Nordkaukasus.

Kowno, 21. September. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Polizei im Nordkaukasus in der Stadt Jakschinsk den Chef der dortigen Kriminalpolizei namens Djakonow, sowie dessen Gehilfen und vier Kriminalkommissäre verhaftet. Sie werden beschuldigt, vor zwei Monaten eine Bande organisiert zu haben, um mit denen Ueberfälle auf russische staatliche Unternehmungen zu verüben. Später haben sie jedoch selbst diese Bande aufgelöst und dafür von der Sowjetregierung eine Belohnung erhalten. Sie werden in Rostow am Don vor ein Gericht gestellt werden.

25 Seeleute verschollen.

Paris, 21. September. Die Mannschaft des Fischdampfers „Baravel", der, wie gestern aus St. Brieux berichtet, von seiner Fahrt in die grönländischen Gewässer nicht zurückgekehrt und für überfällig erklärt worden ist, soll jetzt gerichtlich für tot erklärt werden. Es handelt sich um 25 Mann.

Internationaler Sparsamkeitskongreß.

Ein internationaler Sparsamkeitskongreß wird in der englischen Hafenstadt London im Oktober abgehalten werden. Teilnehmen werden ungefähr 250 Vertreter aus 24 verschiedenen Ländern. Vor allem werden erwartet zahlreiche Vertreter von Sparbanken. Der englische König wird das Protektorat des Kongresses übernehmen.

Der belgisch-italienische Heiratsplan.

König Albert selbst in Italien.

Wie die Morgenblätter melden ist König Albert von Belgien am Donnerstag nach Italien gefahren. Er wird sich bis Ende nächster Woche in Italien aufhalten und bei dieser Gelegenheit der italienischen Königsfamilie einen Besuch abstatten. Es verlautet, daß die Reise des Königs mit der schon so oft angekündigten aber immer wieder dementierten Verlobung des belgischen Thronfolgers mit der italienischen Prinzessin Marie Jose in Zusammenhang stehe. Man nimmt an, daß die offizielle Verlobung innerhalb eines Monates und die Hochzeit im Februar 1930 stattfinen wird.

Zwei deutsche Touristen in den Alpen tötlich abgestürzt.

Aus Cavalese wird gemeldet, daß zwei Deutsche, der 23-jährige Heinrich Radetzki und der 22-jährige Otto Monsteiner, während einer gefährlichen Besteigung der Latemer-Gruppe in einen tiefen Abgrund stürzten. Das Seil mit dem sie angebunden waren verwickelte sich an einer Felsspitze. Die Bergsteiger rutschten aus und schwebten 24 Stunden lang in der Luft. Den Bemühungen der Führer und anderer Bergsteiger gelang es nicht die beiden zu befreien. Sie stürzten ab und blieben völlig zerschmettert liegen. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Im Burgverließ des Warenhauses

Der „Dienst am Kunden“ als Industrie / Was der Käufer nicht sieht

Von Gerhard Stahl

Es ist ein notwendiges Privilegium des modernen Menschen, „gedankenlos“ zu sein. Denn wo kämen wir hin, wenn wir bei den tausendfältigen Erscheinungen dieses Daseins immer nach dem Wie? Warum? und Wieso fragen würden! Der Durchschnittsmensch ist kein Polyhistor — die sympathische Gattung ist ja überhaupt schon ausgestorben — er kann unmöglich wissen, wie die Grundideen der Theosophie sind und wie ein elektrischer Stromzähler von innen aussieht und warum eine Flugmaschine fliegt und inwieweit das Werk Friedrich Nietzsches mit der Einsteinschen Relativitätstheorie in Einklang zu bringen ist. Und ich kann mir auch denken, daß von fünftausend Menschen, die ein großes Warenhaus durchfluten, allenfalls drei oder vier das Verlangen verspüren, hinter die Kulissen dieses Riesenorganismus zu blicken.

Und dabei ist das gerade eine Sache, die uns alle doch irgendwie berührt. Ein Stromzähler ist ein Stromzähler, wenn er schlecht ist, wird das Werk einen neuen liefern und es nutzt wenig, danach zu fragen, warum er schlecht ist. Wir können es nicht ändern. Aber im Geschäftsleben ist das anders. Der Kaufmann weiß, daß er den Kunden gut bedienen muß, weil der sonst zur lieben Konkurrenz geht. Und wir müssen

In den Arbeitspausen können die Angestellten Luft und Sonne genießen.

natürlich wissen, warum und wieso uns der Kaufmann gut oder schlecht bedient, denn danach haben wir unser Urteil zu bilden und unsere Entschlüsse zu fassen. Der Einzelhändler, der Inhaber eines Spezialgeschäfts hat es verhältnismäßig leicht. Es genügt, wenn seine Ware gut ist. Das genügt, sich einen Kreis von Stammkunden zu erziehen. Das Warenhaus hat es schwerer. Was nützen ihm die guten Waren, wenn die Organisation nicht klappt, wenn die Bedienung schlecht ist, wenn die Treppen zu eng und die Fahrstühle überfüllt sind, wenn die ganze Riesenmaschine nicht bis zum letzten Rädchen funktioniert! Der gute „Dienst am Kunden“ ist im Warenhaus nicht mehr die persönliche Fähigkeit eines einzelnen oder eines kleinen Stabs von Verkäufern, er ist eine Rieseninduftrie, in der bauliche Organisation, ein wohlgeschultes Heer von Verkäuferinnen, Maschinen und Signalanlagen nebeneinander wirken.

Kein Mensch kommt mit der Engelsgeduld einer Warenhausverkäuferin auf die Welt, sie muß ihm anerzogen werden, und die Warenhauskonzerne haben eigene Schulen, in denen viel von der „Psychologie des Verkaufens“ die



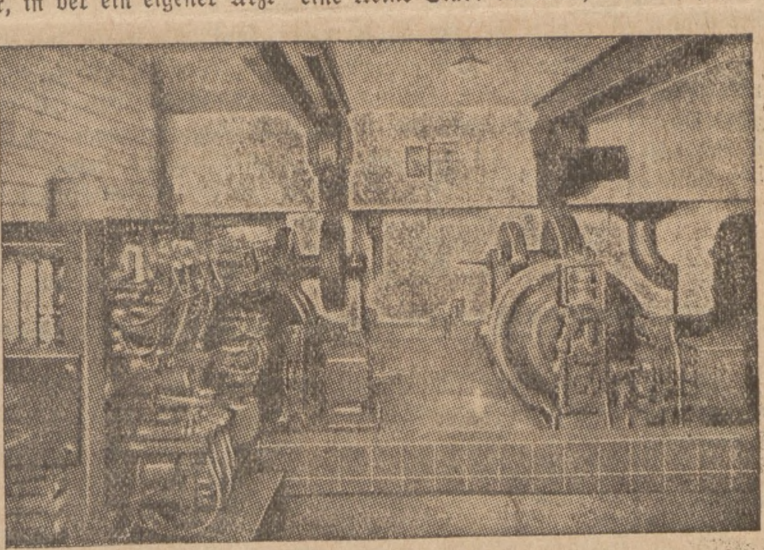
Blick in den Lagerraum für Küchengeräte.

Rede ist. In diesen Schulen lernen die Verkäuferinnen viele Dinge, die zunächst wenig mit ihrem Beruf zu tun haben und trotzdem wichtig sind —: Gymnastik zum Beispiel und Körperpflege, die notwendig sind, wenn auch der Geist frisch und widerstandsfähig bleiben soll. Und daß er das sein muß — zu diesem Schluß kommt jeder, der einmal das bemitleidenswerte Fräulein gesehen hat, das an einem Ausverkaufstage Damenstrümpfe verkauft — — —

Abseits von den großen Heerstraßen der Käufermassen liegen die Aufenthalts-, Erholungs- und Garderobenräume der Angestellten, viele Warenhäuser haben einen Dachgarten, auf dem die Angestellten etwas frische Luft und Sonne genießen dürfen. Und es fehlt auch nicht die bittere Notwendigkeit einer Unfallstation für Käufer und Verkäufer, in der ein eigener Arzt alle Hände voll zu tun hat, denn manchmal fliegen Späne in der Hitze des Gefechts.

Aber die Waren wollen nicht nur verkauft sein, man muß sie ja heranschaffen, lagern und sortieren, und das ist eine weitaus größere Arbeit als das Verkaufen, eine Arbeit, die der Käufer freilich nicht zu sehen bekommt. Eine Armee von Aufkäufern ist immer unterwegs, die Agenten kommen und gehen, schwere Lastwagenzüge kommen täglich über Land oder von den Bahnhöfen herbeigerollt. Und nun öffnen sich die Tore der großen Lagerhäuser, ein gewaltiger Apparat ist nötig, die Waren zu registrieren, zu verteilen, die Preise müssen kalkuliert werden, der Bestand wird immer überprüft und ergänzt, denn der Kunde nimmt nichts mehr übel, als wenn „seine“ Ware gerade „nicht am Lager“ ist. Riesige Mengen von Verkaufsartikeln müssen in den Warenhäusern selbst aufgestapelt werden, namentlich Lebensmittel, die täglich in vielen Tonnen umgesetzt werden. Dazu gibt es in den Kellern große Kühlräume, Weinkellereien usw., und viele Warenhäuser haben eigene Betriebe, Wurstkochereien und ähnliches, wie denn die Warenhäuser überhaupt immermehr dazu übergehen, gewisse Waren selber herzustellen. Chemikalien, Parfümerien, Konfektion und anderes mehr.

Die Beförderungsanlagen des Warenhauses — das ist ein Kapitel für sich. Die Fahrstühle, die zehn bis fünfzehn Personen auf einmal befördern, werden vom Keller aus mit starken Maschinenanlagen betrieben, die mit elektrischen Winden oder hydraulischen Pressen arbeiten. Der Fahrstuhlführer selbst muß gewissenhaft ausgebildet werden, denn seine Verantwortung ist nicht minder groß als die Geduld, die man von ihm fordert. Die „Rolltreppen“, die neuerdings vielfach eingebaut werden, sind überaus komplizierte Maschinen mit eigenem Wartungspersonal. Die Telephonzentrale könnte oft auch eine kleine Stadt bedienen, die Rohrpostanlage,



So sieht es unten im Fahrstuhlschacht aus . . .

die die einzelnen Abteilungen mit der Zentrale verbindet, ist ein riesenhafter Organismus. Dazu kommen Signalanlagen für das Personal, die mit Licht- und Klingelzeichen arbeiten, und dann — die umfangreichen Anlagen für die Sicherheit des Publikums, die weitaus größer sind, als der Laie annimmt. Die einzelnen Etagen sind durch schwere Eisentüren, die sich automatisch öffnen und schließen lassen, in feuersichere Schotten eingeteilt, Notausgänge, Nottreppen müssen in wenigen Sekunden geöffnet sein, neuerdings werden auch automatische Löschanlagen eingebaut, die das Haus unter Wasser setzen, wenn die Temperatur auf eine gewisse Höhe gestiegen ist. Das Personal ist gewissenhaft geschult, jeder weiß, wie er sich im Falle der Gefahr zu benehmen hat, und daß die großen Warenhäuser eine eigene Feuerwehr haben — das ist ja selbstverständlich.

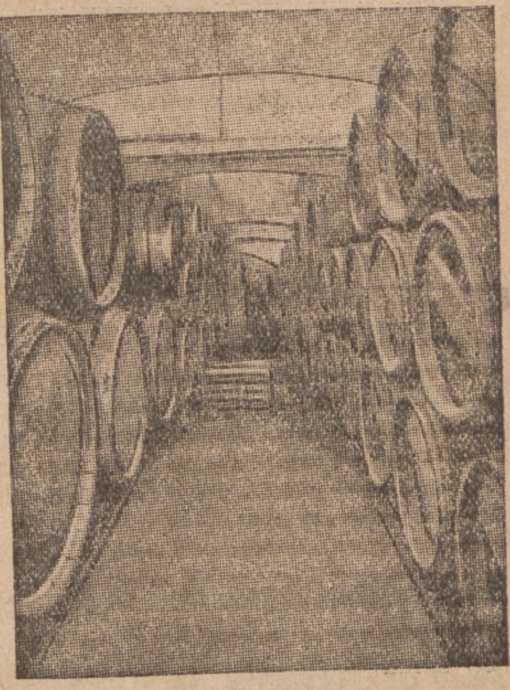
Sie haben auch eine eigene Polizei, denn Gelegenheit macht Diebe. Privatdetektive und Detektivinnen, die das liebe Publikum unauffällig beobachten und einen ganz sicheren Blick für Leute haben, die ganz „billig“ einkaufen wollen. Dazu gehört viel Geschick und sehr viel Delikatesse, denn das Publikum darf um Himmels willen nichts merken, es wird leicht kopfscheu und nimmt alles übel. Mit Recht, da es ja ein gutes Gewissen hat! Ein eigener Raum dient als „Hauptquartier“, in dem sich das Schicksal der kleineren und größeren Uebeltäter entscheidet. Die Kleinen läßt man, wenn sie beim erstenmal ertappt wurden und das Objekt ihres Seitensprunges geringfügig ist, meistens laufen und verbietet ihnen für die Zukunft nur das Betreten des Hauses.

Die Heizungsanlage.

Aber wir müßten noch von der Reklameabteilung sprechen, die das vornehme Inserat mit knappen, schlagenden Texten entwirft, Sonderveranstaltungen betreibt, Fassaden- und Schaufensterdekorationen überwacht. Dafür sind dann wieder eigene Künstler ihres Fachs da, die hinter verhängten Spiegelscheiben ihrer Heinzelmännchentätigkeit obliegen und mehr Ideen haben müssen als eine ganze Dichterakademie zusammengenommen. Und die Heizungs- und Lüftungs- und Beleuchtungsanlagen wären zu erwähnen, diese Selbstverständlichkeiten, die doch so viele Geheimnisse bergen.

So ein Warenhaus, das ist wirklich eine Welt für sich und es lohnt sich schon, einen Blick hinter ihre Kulissen zu tun.

Die Geschichte des Warenhauses reicht bis ins Altertum zurück. In den großen Städten entstand schon frühzeitig das Bedürfnis, Zentralstellen für den Einzelhandel zu schaffen und das römische Warenhaus war eine Art Genossenschaft, in der viele Händler unter einer gemeinsamen Dachorganisation arbeiteten. Auch im Mittelalter gab es „Kaufhäuser“, die nach ähnlichen Gesichtspunkten gegliedert waren und ungefähr die Mittellinie zwischen einem modernen Warenhaus und einer Markthalle hielten. Nur diese langsame, aus reichen Erfahrungen schöpfende Entwicklung machte es möglich, die riesenhaften Organisationen heranzubilden, die



Im Weinkeller.

heute die Idee des Warenhauses verkörpern. Sein Betrieb umfaßt so viele Lebensgebiete, er ist so tief in allen Volksschichten, in allen Arbeitszweigen verwurzelt, daß es unmöglich wäre, ihn von heute auf morgen aus der Erde zu stampfen. Alle Warenhäuser und Warenhauskonzerne haben eine lange Geschichte von kleinen Anfängen bis zu der wirtschaftlichen Macht, die sie heute darstellen und diese Geschichte ist ein steter Kampf gegen das Alte, eine stets begeisterte Hingabe an den Fortschritt. Ein Warenhaus muß „modern“ sein, wenn es gedeihen und sich die Gunst des Käufers erhalten will. Es muß wirklich auf allen Linien den „letzten Schrei“ verkörpern, wenn es nicht verkalken und vermodern will.

Und so sehen wir, daß das Warenhaus über seinen engeren Aufgabenkreis hinaus wächst und alles in sich vereint, was das moderne Leben an Erscheinungen und Bedürfnissen gezeitigt hat. Wenn die Warenhäuser heute Ausstellungen veranstalten, wenn sie sich Leihbibliotheken zulegen, Restaurants betreiben, dann werden sie morgen wahrscheinlich Kinos und Theater einrichten, Bäder und Heilstätten, um wirklich alles bieten zu können, was das Publikum verlangt. Und mit jedem Schritt, der auf diesem Wege zu einer eigenartigen „Vollkommenheit“ zurückgelegt wird, wächst ihre Organisation ins Gigantische und mit jeder Neuheit, die sie dem Käufer bieten, mehren sich auch ihre „Geheimnisse“, die der Käufer nicht sieht, vergrößert sich die moderne Industrie des „Dienstes am Kunden“.

Wojewodschaft Schlesien.

Gewinnliste der 19. polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

12. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr).

15.000 Zloty. Nr. 28854.
10.000 Zloty. Nr. 91024 157388.
5000 Zloty. Nr. 88182 90593.
3000 Zloty. Nr. 72822 98356 120991 161202.
2000 Zloty. Nr. 2533 29138 48311 61321 75560 82684 87438 94193 97487 124827 162375 166093 177533.
1000 Zloty. Nr. 7495 15478 23277 23543 28453 34017 42012 45336 50550 54597 76724 99400 100688 106178 114550 148419 158522 159353 161702 177025 179868.
600 Zloty. Nr. 3217 7493 15244 22453 23175 35871 43593 58762 63860 66471 69461 70223 71343 84629 98892 119526 123330 125096 133195 135517 141299 142512 145283 151498 157028 160986 162379 162469 164643 166297 174793 175949 180944.
500 Zloty. Nr. 953 2720 3532 3650 4289 7145 12217 14963 16897 21400 21857 23856 24162 24321 24758 25978 26690 27305 32534 34710 36366 37497 38448 39821 43623 43835 46248 47065 47456 47631 48264 48919 50695 52853 53746 58155 58734 59592 62308 62636 64397 67214 68639 68741 69902 72870 74102 74979 77447 78000 79141 80283 81060 82026 84322 85866 86833 90795 90985 92631 92788 92788 92792 93644 94322 94843 96320 97071 97927 100114 100850 101016 101903 102070 104210 104810 105231 105394 106833 106984 108232 108835 109257 110865 110986 112454 113754 114094 114888 117522 118739 119643 119917 120984 122589 123915 124035 124173 124205 124413 125860 125939 126567 127121 128055 128753 129533 130949 131007 131502 133230 135022 137488 137817 139472 140201 140598 140669 141304 143487 144659 144670 145668 147173 148136 150441 151590 151863 154592 155685 156347 157947 158295 161166 161406 161799 162365 163033 164343 165120 165365 166802 166839 168392 169953 170201 170776 171088 171689 171712 175140 176771 177033 180186 182302 183046 183162 183398 184296.

Bielitz.

Eine unangenehme Bierreise. Vor einigen Tagen hat ein gewisser Stanislaus G. aus Straconka eine Bierreise unternommen. Zu diesem Unternehmen suchte er sich eine Gesellschaft in einer Frauensperson zweifelhaften Rufes aus. Nachdem einige Gastlokale in Biala aufgesucht wurden, ging man in die frische Luft, nahe dem B. B. Sportplatz. Durch die Kälte wach gerüttelt, befand sich der Stanislaus G. allein auf der grünen Wiese. Mit seiner Partnerin ist auch seine Brieftasche mit 170 Zloty verschwunden. Die Polizei fahndet nach der Gesellschafterin.

Beginn der Lohnverhandlungen in der Metallindustrie. Am Dienstag, den 24. d. M. beginnen die Lohnverhandlungen in der Metallindustrie, nachdem die einzelnen Kommissionen das Material zur Verhandlung vorbereitet haben. Es wird mit einer mehrtägigen Verhandlungsdauer gerechnet.

Kattowitz.

Die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches für Zinkhütten und Bergwerke.

In Verbindung mit dem Aufenthalt des Demobilmachungskommissärs und Bezirksarbeitsinspektors Ing. Gallot in Warschau erfahren wir, daß das Ministerium die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches in Angelegenheit der Lohnzuschläge für die Zinkhütten und die Lohnregulierungen in den Bergwerken ausgesprochen hat. Unabhängig davon hat im Arbeitsministerium eine Konferenz stattgefunden, an welcher Ing. Gallot teilnahm un ddie allgemeine Situation im Berg- und Hüttenwesen besprochen wurde.

Ein interessanter Schmuggelprozeß.

Am Dienstag, den 8. Oktober findet vor dem Burggericht in Kattowitz ein sensationeller Schmugglerprozeß statt. Auf der Anklagebank befinden sich der Kaufmann Kuttner und etwa 40 Genossen, denen gemeinschaftlicher großer Schmuggel zur Last gelegt wird. Diese Verhandlung wird zweifellos ein großes Interesse in der Allgemeinheit hervorrufen.

Besuch von 34 Starosten in Schlesien.

Am Montag, den 23. d. M. kommen aus Posen nach Schlesien eine Gesellschaft von 34 Starosten aus allen Wojewodschaften Polens. Die Gesellschaft wird in Schlesien einen Tag verweilen und sich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen bekannt machen. Darauf erfolgt die Weiterfahrt in das Dombrower Industriegebiet.

Die Zahl der Gemeinden, welche nach dem Wahltermin an den Gemeinderatswahlen nicht teilnehmen.

Die Wojewodschaft Schlesien hat 408 politische Wahlgemeinden, davon 17 Städte. Nach dem Wahlkalender des schlesischen Wojewodschaftsamtes finden die Gemeinderatswahlen am 24. November d. J. in den Landgemeinden in Teschner Schlesien, am 8. Dezember, in den Landgemeinden des Oberschlesischen Teiles und am 15. Dezember d. J. in den Städten der ganzen Wojewodschaft statt. Dagegen finden in den Städten und Landgemeinden, in welchen die Wahlen am 11. November 1926 ungültig erklärt wurden, die Wahlen zum zweiten Male zu einem späteren Zeitpunkt statt. Die Wahlen finden in diesen Orten erst nach Ablauf von drei Jahren nach dem Zeitpunkte der letzten Wahlen statt.

Auf die Gesamtzahl von 408 Landgemeinden finden die Wahlen zu dem angekündigten Termin in 47 Landgemeinden nicht statt. Aus diesem Grunde werden über 10 Prozent Landgemeinden, die Gemeinderatswahlen etwa ein halbes Jahr später d. i. in der Zeit vom März bis September 1930 durch führen. Die Zahl der Gemeinden in den einzelnen Bezirken, die an dem ausgesetzten Wahltermine nicht teilnehmen sind folgende: im Bezirk Teschen 5 Gemeinden, Bielitz 1 (Czechowitz), Pleß 5, Rybnik 12, Schwientochlowitz 1 (Lipine), Kattowitz 12, Tarnowitz 7, Lublinitz 4. Im Kattowitzer Bezirk werden auf die Gesamtzahl von 23 Landgemeinden am 8. Dezember 11 Landgemeinden an den Gemeinderatswahlen teilnehmen, d. i. weniger als die Hälfte.

Städte, welche an den Wahlen am 15. Dezember nicht teilnehmen werden, sind: Königshütte, Myslowitz, Rybnik, Tarnowitz, Nikolei und Woznik. Demnach werden am 15. Dezember in 11 Städten die Stadtverordnetenwahlen durchgeführt.

Magistratsbeschlüsse

In der letzten Sitzung des Magistrates der Stadt Kattowitz wurde das Bauprojekt zur Errichtung eines Pavillons für venerische Kranke beschlossen. Dieser Pavillon, welcher in der Nähe des städtischen Krankenhauses zu stehen kommt, wird noch in diesem Jahre fertig gestellt.

An Stelle des verstorbenen Stadtrates Johann Juchelek wurde der Stadtverordnete Rostek gewählt.

In dem weiteren Verlauf der Beratungen wurde der Detailplan für den Bau des Wohnhauses auf der ul. Sienkiewicza genehmigt. Die Aufstellung einer Kantine beim Bau der Wohnhäuser auf der ul. Welnowska wurde bewilligt.

Im Sinne der Wahlordnung hat jeder Bürger das Recht auf eigene Kosten eine Wählerliste anzufordern. Der Magistrat hat den Preis für die Abschrift einer Wählerliste mit 500 Zloty festgelegt.

Ueberdies wurden mehrere Wohnungsangelegenheiten erledigt.

—o—

Verkehrsunfall. Auf der ul. Zamkowa in Kattowitz ist das halbschwere Lastenauto Sl. 164 des Knappschaftslazarettes in Tarnowitz in das einspännige Fuhrwerk des Paul Magiera aus Domb hineingefahren. Das Fuhrwerk wurde beschädigt. Der Chauffeur ist nach dem Unfall davongefahren.

Tödlicher Unfall. Auf dem Bahnübergang bei der ul. Raciborska in Kattowitz wurde die Frau Julie Krzyzowski aus Ligota überfahren. Trotzdem die Bahnschranken geschlossen waren, versuchte sie nach Durchfahrt eines Güterzuges über das Gleis zu gelangen. Von der entgegengesetzten Richtung kam ein Personenzug gefahren, welcher sie erfaßte und auf der Stelle tötete. Die Leiche wurde in die Totenkammer des städtischen Krankenhauses eingeliefert.

Billige Kredite für Gärtner. Die schlesische Landwirtschaftskammer teilt mit: Die dauernd starken Fröste, welche im letzten Winter waren, haben an dem größten Teil der Obstbäume und Sträucher erheblichen Schaden verursacht und die heimischen Obstproduktion erheblich vermindert. Um diese Verluste auszugleichen, hat die Regierung einen besonders billigen Kredit den Besitzern von Gärtnereien und Baumschulen eingeräumt.

Die staatliche Landwirtschaftsbank erteilt Anleihen für notwendige Investitionen und zur Weiterführung der durch die Fröste geschädigten Obstgärten in Höhe von 3000 Zl. für ein ha Obstgarten nach dem Stand vom 1. Juli 1927. Die Hälfte der einzelnen erteilten Anleihensumme wird durch die staatliche Landwirtschaftsbank im laufenden Jahre und die andere Hälfte in zwei gleichen Raten in den Jahren 1930- und31 realisiert. Jede Rate ist einmalig nach drei Jahren zurückzuzahlen. Die Verzinsung der Anleihe geschieht nach den normalen Prozentsätzen der staatlichen Landwirtschaftsbank, ermäßigt um 5 Punkte, die das Verhältnis der Zinsen für die gesamte Anleihezeit durch das Landwirt-

---

Kleines Feuilleton

New-Yorks Theater werden Schwimmbäder.

Während in Europa der Zug der Zeit dahingeht, die Theater in Kinopaläste umzuwandeln oder in den Dienst des Films zu stellen, beginnt man in New York damit, aus den Theatern Badeanstalten zu machen. Wie verlautet, hat dort bereits die gute Hälfte der 81 in der City gelegenen Theater ihre Pforten geschlossen oder sieht sich doch einem Defizit gegenüber, das in dem wachsenden Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben immer fataler in die Erscheinung tritt. Die Eigentümer sind infolgedessen gezwungen, die brennend gewordene Frage zu erörtern, was sie mit einem zeitweise unrentablen Theater machen sollen, um eine halbwegs angemessene Verzinsung herauszuwirtschaften, ohne doch eine grundsätzliche Aenderung der Baustruktur vorzunehmen. Eine Hoffnung, aus der Sackgasse herauszukommen, eröffnet ihnen die Aussicht, ihre Theater in künstliche Eisenbahnen oder Schwimmbäder zu verwandeln. Die ersten beiden Schwimmtheater gehen in Times Square bereits ihrer Vollendung entgegen und sollen im nächsten Monat eröffnet werden. Jedes ist für eine Besucherzahl von 5000 Personen eingerichtet. Die Ankleideräume befinden sich auf der Bühne, während das Parkett zum Schwimmbassin umgewandelt ist. Während bisher auf der Bühne nur die Schauspieler das Privilegium hatten, im bildlichen Sinne des Wortes zu „schwimmen", bietet sich jetzt in dem umgestalteten Theater den Besuchern die Sensation, von der Bühne aus einen „Hechtsprung" in das Parkett zu wagen.

Edelmütige Balkanräuber.

Wie bereits kurz gemeldet, hat der berüchtigte griechische Räuberhauptmann Tzazas, der an der Spitze seiner Bande eine Reisegesellschaft von hundert Personen aufgehoben und in die Berge verschleppt hatte, jetzt auch die letzten der noch in seiner Hand befindlichen Gefangenen gegen Zahlung eines Lösegeldes von 500 000 Drachmen (etwa 26 000 Mark) freigegeben, nachdem er ursprünglich den zehnfachen Betrag gefordert hatte. Nach den erst jetzt bekannt gewordenen Einzelheiten hatten sich die zur Sommerfrische im Dorfe Pertouli an den Hängen des Pindus aufhaltenden Athener Familien auf die Nachricht, daß der berüchtigte Tzazas die Nachbarschaft unsicher mache, zur schleunigen Heimreise entschlossen. Es waren etwa hundert Damen und Herren, darunter der griechische Senator Hadjikaiti, die sich auf Eseln und Maultieren in drei Gruppen auf den Weg machten. Als die Gesellschaft lustig und ahnungslos durch eine von Wäldern umsäumte Schlucht ritt, ertönten zwei Pfiffe, und aus dem Wald trat ein wild aussehender Gesell, der die Gesellschaft mit vorgehaltener Flinte zum Halten und zum Absteigen zwang. Das gleiche Schicksal ereilte die nachfolgenden beiden Reiseabteilungen. Infolgedessen befanden sich im Verlaufe einer Viertelstunde hundert Menschen in der Gewalt des gefürchteten Banditen. Männer, Frauen und Kinder wurden unverzüglich getrennt. Die Männer mußten auf Befehl ihre Taschen leeren, während Frauen und Kindern bedeutet wurde, daß sie nichts zu fürchten hätten. Dann notierte sich Tzazas gelassen die Namen der Männer und behielt sechs der Prominenten als Geisel, während der Rest der Gefangenen entlassen wurde. Bei dieser Gelegenheit wird auch eine Geschichte erzählt, die beweist, daß Tzazas allen Anspruch auf den ihm verliehenen Ehrentitel eines „Gentleman-Räubers" hat. Er hatte der Mutter des Polizisten, der bei einer der gegen ihn unternommenen Razzien erschossen worden war, 50 000 Drachmen mit einem Brief übersandt, worin es hieß daß, da der Staat den Opfern, die seine Diener für ihn gebracht, niemals Rechnung zu tragen wisse, er bäte, das mitfolgende Geld als kleine Entschädigung für die vom Staate unterlassene Anerkennung anzunehmen.

Die Lumpengräfin von Berlin.

Jeder Besucher der russischen Kirche in Berlin kennt die große wohlgenährte Gestalt einer Frau, die mit weinerlicher Stimme um ein Almosen zum Seelenheil ihrer verstorbenen Verwandten bettelt. Die Frau ist eine Gräfin aus altem russischen Geschlecht und unter den Emigranten unter dem Spitznamen „Lumpengräfin" bekannt. In Wirklichkeit geht es ihr gar nicht so schlecht, und das Betteln ist nur eine schlechte Angewohnheit, die sie sich in Konstantinopel zugelegt hat. Die Gräfin Mascha besitzt im Berliner Norden eine hübsche Zweizimmerwohnung, einen Mann, der in einem Beruf tätig ist, und eine Tochter. Die gräfliche Familie lebt verhältnismäßig gut. Die Gräfin erbettelt mindestens 100 Mark im Monat, und es gibt Tage, an denen sie dreißig Mark nach Hause bringt. An manchen Tagen bettelt sie vor russischen Lokalen und bringt dann eine noch reichere Beute heim. „Gott sei Dank, daß ich in Berlin bin", sagte sie einem russischen Journalisten. „Hier läßt es sich recht gut leben." Die Tochter der Gräfin verkauft am Tage Handarbeiten. Sie geht von Haus zu Haus und bietet ihre Ware an. Sie kann sich nicht über mangelnden Absatz beklagen. In ihren Mußestunden bereitet sie sich für die Bühne vor. Die junge Komtesse ist sehr begabt; mehrere Regisseure haben ihr eine glänzend Zukunft prophezeit. Sie muß nur ihren russischen Akzent loswerden; dann steht der Tochter der russischen Lumpengräfin eine aussichtsreiche Bühnenkarriere in Deutschland offen

—o—

Was das Leben des Pulverkönigs wert ist.

Aus einer von den amerikanischen Blättern veröffentlichten vergleichenden Uebersicht über den Geschäftsumfang der Versicherungsgesellschaften geht hervor, daß der bedeutendste Abschluß auf diesem Gebiet die Lebensversicherung des bekannten Pulverkönigs Pierre S. Dupont ist, dessen Policen insgesamt eine Summe von 7 Millionen Dollars erreichten. Zehn andere Amerikaner haben Lebensversicherungen in Höhe von 5 Millionen Dollars und darüber abgeschlossen, 312 Policen lauten auf Beträge von über einer Million.

Grab eines der ersten Deutschordensmeister gefunden.

In einem uralten Kirchenbuch der Kirche zu Karuse in Estland befindet sich eine Bemerkung, daß der Ordensmeister Otto von Lutterbergh, genannt Otto von Rodenstein, sich vor dem Altar „eine ewige Ruhestätte zum ewigen Andenken" habe erbauen lassen, in welcher er auch bestattet worden sei. Der Ordensmeister Lutterbergh regierte bis zum Jahre 1271. In diesem Jahr fielen die Litauer ins Gebiet des Ordens ins Estland und Livland ein und verwüsteten Oesel und Teile des Festlandes. Das Ordensheer rüstete sich zur Abwehr. Unter Führung des Ordensmeisters und mit Unter-

schaftsministerium aus seinen Budgetkrediten decken wird. Die Form und die Sicherung des Kredites werden nach den allgemeinen Bestimmungen der staatlichen Landwirtschaftsbank erfolgen. Zunächst werden hypothekarische Sicherheiten verlangt. Die Anleihen können unabhängig von der Größe der Wirtschaftsschule, die zu mindest 80 Prozent von Bäumchen produzieren, die für den Handel bestimmt sind und am ersten Juli 1927 nicht weniger als 2 ha betragen haben, erhalten.

Die staatliche Landwirtschaftsbank erteilt gleichfalls eine Summe von 200.000 Zloty zur Pflege der durch den Frost geschädigten Handelsbäumchen und Sträucher, die die Haupteinnahmsquelle der wirtschaftlichen Schule sind. Die Anleihen werden in diesen Fällen erteilt, wo die Obstgärten eine fachliche Beaufsichtigung haben und die Gewähr bieten, daß der Kredit für den überwiesenen Zweck Verwendung findet. Die Höhe der Anleihe beträgt 350 Zloty für jeden ha Obstgarten. Die Anleihen werden einmalig realisiert und sind in drei gleichen Raten im Laufe von drei Jahren zurückzuzahlen. Das Landwirtschaftsministerium erniedrigt um 5 Punkte den Prozentsatz der verzinsbaren Anleihen, die für die Pflege der Obstgärten, die zur Wirtschaft gehören und ein Flächenausmaß von 50 ha nicht überschreiten, bestimmt sind.

Ueberdies hat die staatliche Landwirtschaftsbank die Einwilligung zur Verlängerung um zwei Jahre der Abzahlung für diejenigen Anleihen gegeben, die Ende des Jahres 1928 auf der Grundlage gegeben wurden, daß die jungen Obstgärten durch die Fröste Schaden erleiden könnten. Das Landwirtschaftsministerium wird die Verzinsung für die Verlängerung der Anleihen selbst tragen.

Die Gesuche um einen billigen Kredit bezw. um die zinsenlose Verlängerung der Anleihe für die Anlegung von Obstgärten ist unmittelbar und ausschließlich an die zustehenden Abteilungen der staatlichen Landwirtschaftsbank zu richten. Den Gesuchen um Anleihen für Baumschulen, sowie zur Pflege von Obstgärten ist ein Gutachten der Landwirtschaftskammer oder des Baumschulverbandes oder des polnischen Gärtnerverbandes beizufügen.

Myslowitz.

Selbstmord. In selbstmörderischer Absicht ist ein gewisser Josef Polus aus Konczyce in den Teich in Makoschau hineingesprungen und ertrunken. Die Leiche ist zur Zeit noch nicht geborgen. Der Selbstmörder hat am Ufer einen Zettel hinterlassen, daß er Selbstmord wegen leichtsinnigem Lebenswandels verübt habe.

Renovierung des Gemeinderathauses. In diesen Tagen wird eine gründliche Renovierung des Gemeinderathauses in Rozdzien vorgenommen. Aus diesem Grunde werden die Büroräume nach anderen Räumen verlegt werden. Sämtliche Angelegenheiten für die Bürger werden bis zur Beendigung der Renovierung im Sitzungssaal durchgeführt.

Pleß.

Straßensperre. Die Chaussee Nikolai — Mokrau, Oberlazisk wurde wegen der vorzunehmenden Straßenreparatur gesperrt. Die Chaussee wird mit Bitum ausgelegt, und noch in diesem Jahr fertiggestellt.

Diebstahl bei einer Tanzunterhaltung. Im Lokal Cioska in Nikolai hat eine Tanzunterhaltung stattgefunden, bei welcher der Frau Bauer eine Handtasche mit 60 Zloty gestohlen wurde. Der Polizei ist es nach kurzer Zeit gelungen, die Diebin in der Person einer gewissen H. Z. aus Königshütte festzustellen, und zu verhaften. Von dem gestohlenen Gelde hat die Diebin jedoch nur noch 5 Zloty besessen.

Einbruchsdiebstahl. Vor einigen Tagen ist ein unbekannter Täter in die Wohnung der Familie Zagorski in Mokrau eingedrungen. Der Dieb hat 51 Zloty Bargeld und eine Taschenuhr gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Ein ungetreues Dienstmädchen. Das Dienstmädchen Margarete Kochuntek in Kostuchna hat ihrem Arbeitsgeber Josef Paszek in Tichau einen Damenmantel und eine Aktentasche mit 100 Zloty Bargeld gestohlen. Darauf entfernte sie sich in unbekannter Richtung.

Brand. Am Donerstag ist in dem Anwesen des Landwirtes Ludwig Janosz in Sandau ein Brand entstanden. Dadurch wurde die aus Holz gebaute Scheune und die darin befindliche diesjährige Ernte und zwei landwirtschaftliche Maschinen vollständig vernichtet. Der Schaden beträgt angeblich 6000 Zlot. Ayls Ursache wird angenommen, daß eine Brandstiftung vorliegt.

Am selben Tage ist die Scheune des Landwirtes Ludwig Gruschka in Jankowice durch einen Brand vernichtet worden. Den Flamen ist gleichfalls die diesjährige Ernte und landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt angeblich 10.000 Zloty. Auch in diesem Falle wird angenommen, daß es sich um eine Brandlegung handelt.

Rybnik.

Ein bestialisches Weib. Auf dem Bahnhof in Rybnik hat eine gewisse Minika Dzierzawa aus Niewiadom den 24 Jahre alten Josef Opolon aus Rybnik bis zu diesem Grade geschlagen, daß der Opolon am Donnerstag seinen Verletzungen erlegen ist. Nach dem ärztlichen Gutachten ist die Todesursache darin zu suchen, durch schwere Verletzungen der Därme und des Nabels. Die Ursache war wahrscheinlich ein Vorwurf den Opolon der Dzierzawa getan hat. Die Anzeige wurde an die Staatsanwaltschaft in Rybnik geleitet.

Schwientochlowitz.

Ein Vertreter des Oberbergamtes in Breslau auf der Hildebrandgrube.

Im Einvernehmen mit dem Oberbergamt in Kattowitz ist am Donnerstag der Oberbergrat Weber vom Oberbergamt in Breslau, in Kattowitz eingetroffen. Oberbergrat Weber hat die Absicht, daß durch die Untersuchung ergebende Material durch die Katastrophe auf der Hildebrandgrube zu studieren. Oberbergrat Weber, welcher im Jahre 1911 im Bezirksbergamt in Königshütte tätig war, wurde im Oberbergamt in Kattowitz über die Grubenkatastrophe auf der Hildebrandgrube eingehend informiert. Darauf hat er sich mit dem Vizedirektor in Kattowitz Ing. Majewski auf die Hildebrandgrube begeben, um daselbst an Ort und Stelle Informationen zu erhalten.

Die Untersuchung der Bergbehörden, unabhängig von den Ermittlungen des Untersuchungsrichters in Angelegenheit der letzten großen Grubenkatastrophe in Nowa Wies wurde beendet. Die Ursache der Katastrophe wurde noch nicht endgültig festgestellt.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Auto. In Bismarckhütte ist auf der Ecke der ul. Krakowska und Stelmacha der Straßenbahnwagen in das Personenauto Sl. 3394 hineingefahren. Das Auto wurde erheblich beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Grober Unfug. Ein unbekannter Täter hat auf der ul. Kolejowa in Lipine in ein Kanalisationsrohr einen Explosivstoff hineingelegt und denselben zur Entzündung gebracht. Das Zementrohr wurde zerrissen. Ueberdies wurden in den Nachbarhäusern mehrere Fensterscheiben eingedrückt. Der Schaden beträgt 40 Zloty. Dieser Tat verdächtigt ist ein gewisser A. T. aus Lipine.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Eröffnungsvorstellungen:

„Volpone" eine lieblose Komödie von Ben Jonson, deutsch von Stephan Zweig. Die Komödie erschien zuerst im Jahre 1607. Die Namen der handelnden Personen sind italienische Tiernamen und drücken symbolisch die Charaktere aus: „Volpone, der Fuchs", „Mosca, die Schmeißfliege" „Voltore, der Geier" „Gorbaccio, die Krähe" „Leone, der Löwe" „Clomba, die Taube" „Canina, die Hündin". Diese berühmte Komödie ist von Stephan Zweig aufgenomen worden und aus dem Englischen übertragen. Die letzten Jahre haben Aufführungen des „Volpone" in Wien, Burgtheater; Paris, New York, allen deutschen Bühnen gesehen. Ueberall ein voller Erfolg. Die Satyre, die üppige Erotik (ganz aus dem Zeitalter ihres Entstehens) die geschickte Intrigue haben überall das Publikum stark gefesselt!

„Leinen aus Irland" ein Lustspiel aus dem alten Oesterreich von Stephan Kamare ist der bekannte Riesenerfolg von Berlin und Wien.

Die Proben zu beiden Stücken sind seit Tagen im Gang. Am Deutschen Volkstheater in Wien geht als nächste Premiere: „Die Liebe auf dem Lande" von Woikow deutsch von Klabund in Scene. Ebenso wird in Berlin im Laufe des Oktober am Deutschen Künstlertheater die erste Aufführung der Komödie: „Die Liebe auf dem Lande" stattfinden. Bekanntlich wird das Stück auch auf dem Spielplan unseres Theaters erscheinen. Voraussichtlich Ende Oktober, Anfang November.

Von der Theatergesellschaft.

Die auf Theatersitze vorgemerkten Abonnenten werden ersucht, ihre Platzkarten in der Gesellschaftskanzlei, 1. Stock (Pilsudskiego 1) abholen lassen zu wollen.

Eingesendet.

Berichtigung: Der Warschauer „Kuryer Poranny" vom 19. 9. bringt unter dem Titel „Insolvenzen" auch die Nachricht von der Insolvenz der bekannten Firma Adolf Flank, zaklady gastronomiczne in Bielsko. Indem ich erwähne, daß diese Notiz auf falscher Information des Berichterstatters genannten Blattes beruht, da es sich um einen Irrtum handelt, mache ich darauf aufmerksam, daß ich bereits gegen den Kuryer Poranny gerichtliche Schritte eingeleitet habe und auch rücksichtslos gegen jeden Verbreiter dieser Nachricht, gerichtlich vorgehe.

497 Adolf Flank, Bielsko

*) Für Text und Inhalt übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

---

stützung des Bischofs von Leal, Hermann, eines Mannes, dessen Name in den Analen der nordischen Geschichte rühmlichst genannt wird, fand eine blutige Begegnung zwischen den Littauern und dem deutschen Heer unmittelbar an den Mauern der Kirche zu Karuse statt. In diesem Kampfe fiel der Ordensmeister nebst zweiundfünfzig anderen Ordensbrüdern. Der Bischof Hermann von Leal wurde schwer verwundet. Die alte Chronik erwähnt noch einen See in der Nähe des Schlachtfeldes, der heute aber nicht mehr vorhanden ist. Jedoch ist die bedeutsame Stelle noch deutlich zu erkennen. An diesem See und an den Mauern der Kirche sind in der letzten Zeit reiche Funde an Waffen und Rüstungen aus der Ordenszeit gemacht worden. Zur Nachprüfung der zitierten Angaben in den Kirchenchronik wurde vor einigen Wochen Professor Sild aus Dorpat nach Karuse entsandt, der den tausendjährigen Kirchenboden aufreißen ließ und unmittelbar vor dem Altar tatsächlich ein von allen Seiten zugemauertes Grabgewölbe bloßlegte, das dem Ordensmeister gehört. Im Laufe der Jahrhunerte, die seit jener Zeit verstrichen sind, haben sich diese Zeugnisse aus den Anfängen deutscher Geschichte im Osten unversehrt erhalten. Von der in den Randstaaten lebenden Bevölkerungen wird man nicht verlangen dürfen, daß sie größeres Interesse an solchen historischen Funden zeigen als Deutschland. Die Aufmerksamkeit sei daher auf diese Entdeckung hingewiesen; es sollte etwas geschehen, um diese für die deutsche Kulturgeschichte so wichtigen Tatsachen der wissenschaftlichen Forschung zugänglich zu machen.

Ein vergessener Pionier des Streichholzes.

Vor hundert Jahren hatte sich ein fünfzehnjähriger Junge namens Charles Marc Sauria, der in dem französischen Juradorf Poligny die Schule besuchte und sich eifrig mit chemischen Experimenten beschäftigte, in den Kopf gesetzt, ein Streichholz zu erfinden, das selbsttätig Feuer fing. Im Verlauf seiner Experimente war Sauria auf den Gedanken gekommen, die Mauer seines Zimmers mit einer Phosphorlösung zu bestreichen und die mit Schwefel behandelten kleinen Hölzchen, deren Ende er in chlorsaures Kali getaucht hatte, an der mit Phosphor bestrichenen Mauer zu reiben. Der Erfolg entsprach durchaus seinen Erwartungen. Das Holz entflammte sich, und damit war das Zündholz im Prinzip erfunden. Aber der Junge war bitter arm und mußte sich mit dem moralischen Erfolg begnügen. Sein Lehrer in der Chemie war zwar begeistert und lobte die Erfindung über die Maßen, aber mit dieser Ermutigung mußte sich der kleine Erfinder begnügen und es erleben, daß inzwischen in Oesterreich und Deutschland die Streichhölzer erfunden wurden, die von dort aus ihren Siegeszug in die Welt antraten. Zu jener Zeit hatte Sauria seine medizinischen Studien beendet. Er wurde nach bestandenem Examen in einen weltverlorenen Winkel Frankreichs verschlagen, wo er als Arzt eine kümmerliche Existenz fristete und arm und unbekannt starb.

Ein Konsulat für Pumpgenies.

Wenig beneidenswert scheint der Posten des englschen Konsuls in Bologne zu sein. Seit einigen Monaten wird er täglich von Engländern aufgesucht, die ihn anpumpen, da sie ihre ganze Barschaft in den Spielkasinos der französischen Seebäder verloren haben. Die Kassierer der Kasinos nehmen anstandslos Schecks in Zahlung, erlauben also ihren Besuchern auf Kredit zu spielen. Besonders schlimm geht es in den belgischen Bädern zu. So berichtet der Konsul, ein Engländer habe in Ostende an einem Abend 1000 Pfund verspielt. Als er keinen Pfennig mehr bei sich hatte, nahm er sich ein Auto und fuhr nach dem nächsten Badeort, wo er von Bekannten Geld zu erhalten hoffte; er traf diese aber nicht an. Er eilte daher in das Spielkasino, dessen Leitung ihm nicht nur das Auto bezahlte, sondern noch 400 Pfund lieh. Der Engländer verlor auch dieses Geld, über das er einen Scheck ausgestellt hatte; er kehrte als ruinierter Mann nach seiner Heimat zurück. Den Scheck konnte er nicht einlösen, sodaß er nun noch eine Klage wegen Betruges auf dem Hals hat.

Fliegende Arbeitslosenbataillone

Ein französischer Oberst hatte den glücklichen Gedanken gehabt, Arbeitslose zu versammeln, ihnen Spaten und Schaufel in die Hand zu geben und sie im Dienst der Allgemeinheit zu verwenden. Der Gedanke ist im vergangenen Jahr erfolgreich in die Praxis umgesetzt worden. Der Schauplatz des ersten Versuches war das Fürstentum Liechtenstein. Es handelte sich darum, ein großes Terrain, das durch die große Rheinüberschwemmung im Oktober 1927 verwüstet worden war, der Kultur wiederzugewinnen. Zu diesem Zweck warb der Oberst 210 Freiwillige, darunter 78 Frauen, ein eigenartiges internationales Arbeiterbataillon, in dem man an die 20 verschiedene Sprachen sprach, und in dem alle sozialen Schichten vertreten waren. Diese Arbeiter waren vom April bis Oktober 1928 tätig, bei einem Durchschnittsarbeitstag von 9 Stunden. Das Ergebnis entsprach allen Erwartungen. Die Rückeroberung dieses Landes und seine Urbarmachung kosteten nicht mehr als 30.000 Schweizer Franken, obgleich die Arbeitsleistung jedes Arbeiters nur 60 Prozent des gelernten Arbeiters ausmachte. Der Versuch wurde im laufenden Jahre wiederholt, wobei aber nur Studenten verwandt wurden; man wollte ein einheitliches Milieu schaffen. Diese Studenten arbeiteten auf den Weidenplätzen im Kanton Wallis, die durch Ueberschwemmungen ruiniert worden war. Die Gelegenheitsarbeiter erhielten Beköstigung, Wohnung und, nachdem sie drei Wochen gearbeitet hatten, freie Rückfahrt nach der Heimat.

Darf man gegen seinen Willen gefilmt werden?

Ist ein Filmoperateur berechtigt, Passanten ohne Genehmigung auf den Zelluloidstreifen zu bannen? Eine französische Filmfirma hatte auf einem verkehrsreichen Pariser Platz Szenen aus dem Straßenleben aufnehmen lassen. Der Film wurde später öffentlich vorgeführt. Eines Tages stürmte ein aufgeregter Herr in das Direktionsbureau und erklärte, daß er die Gesellschaft wegen Zerstörung seiner Ehe zur Rechenschaft ziehen werde, denn seine Frau habe ihn im Film in Begleitung einer fremden Dame gesehen. Sie habe ihm mit Scheidung gedroht. Ein anderer Herr, der sich im Film wiedererkannte, verlangte von der Gesellschaft, daß sie diese Szene unverzüglich herausschneide. Die Filmgesellschaft weigerte sich energisch, da die Filmhandlung durch Ausmerzung der Straßenszenen sinnlos würde. Die Angelegenheit wird demnächst die Gerichte beschäftigen.

Technik.

Fliegen ohne Motor.

Der Beruf des Segelfliegers.

Techniker Robert Kronfeld sprach gestern in der Wiener Urania über dieses Thema. In einleitenden Worten hob der gewesene Feldpilot R. Pizzini hervor, wie wichtig es für die Zukunft jedes Staates sei, für einen tüchtigen Nachwuchs an Pionieren des Flugwesens Sorge zu tragen. „Während es in Oesterreich", so führte dann Robert Kronfeld aus, „noch in den weitesten Kreisen unbekannt ist, daß man auch ohne motorische Kräfte fliegen kann, spielt dieser Segelflug in Deutschland eine außerordentlich große Rolle im technischen, wissenschaftlichen und sportlichen Teil der Luftfahrt. Seit der Gründung der R. R. G. (Rhön-Rossiten-Gesellschaft) arbeitet diese unermüdlich daran, junge Leute auf allen Gebieten des Segelfluges auszubilden. Diese sind es, die dann in der Heimat Segelfliegergruppen oder -schulen gründen und leiten und so die ganze Jugend Deutschlands mit dem Flugwesen vertraut machen. Ich selbst wurde vom Oesterreichischen Aeroklub nebst meinen Kollegen Dr. Heinz Pelzer und Roman Steszyn zur Ausbildung in die Segelfliegerschule Rossitten delegiert. Der Schulbetrieb teilt sich in den Gleitflieger- und Segelfliegerschulbetrieb. An den Hängen der Düne werden die Anfänger in kurzen„ Luftsprüngen", in denen sie schon allein die Maschinen bedienen müssen, mit den Grundlagen des Gleitfluges vertraut gemacht. Die Flugzeuge sehen im Flug den gewohnten Motorflugzeugen ähnlich, nur besitzen sie keine motorische Anlage. Auch die Steuerung ist genau so wie die der Motorflugzeuge. Anders aber vollzieht sich der Start. Durch ein fünfzehn Meter langes, von sechs bis zehn Mann Startmannschaft ausgezogenes Gummiseil werden die Maschinen in die Luft geschleudert. Dann beginnen das „Einfühlen" in die Luft und die schwierigeren Uebungen, wie Landung bei einer Zielfahne, Kurvenflug und der Flug über die steileren Hänge der Düne. Leichte Abstürze mit Bruch der Maschinen, jedoch ohne ernstliche Verletzung der Piloten, kommen häufig vor. Die Gleitfliegerausbildung umfaßt zwei Prüfungen, welche von den drei Wienern abgelegt wurden. Bedeutend schwieriger ist die eigentliche Segelfliegerei. Dabei darf der Pilot im Flug nicht Höhe verlieren, er muß Höhe gewinnen und sie zu halten trachten. Das gelingt nur durch Ausnutzung aufsteigender Luftströmungen, des sogenannten „Aufwindes". Man findet ihn überall dort, wo Gebirgs- oder Dünenkämme den anstreichenden Wind hochwerfen. In neuester Zeit ist es auch gelungen, die aufsteigende Luftströmung unter einer Gewitterwolke auszunutzen und in einer solchen erreichte der deutsche Segelflieger Max Kegel, der „Gewittermaxe", eine Höhe von rund tausend Meter(!) im motorlosen Flugzeug. Professor Georgi, der Leiter des Forschungsinstitutes der Rhön-Rossitten-Gesellschaft, ist der Ansicht, daß man in Zukunft unter bewußter Ausnutzung des Wolken- und Geländeaufwindes lange Ueberlandflüge ausführen werde, wobei es noch nicht sicher ist, ob man nicht in die Flugzeuge zur Ueberwindung schwieriger Stellen ganz leichte Hilfsmotore einbauen wird. „Mir selber", so führte der Vortragende aus, der seine Worte durch zahlreiche Lichtbilder un Filme illustrierte, „war es im Rahmen des praktischen Flugbetriebes und der Arbeit im Konstruktionsbureau vergönnt, mich unter Leitung von führenden Männern der deutschen Segelflugbewegung mit den Problemen des Segelfluges vertraut zu machen. Auch von einem Absturz war ich nicht verschont geblieben u. lernte dabei, daß ein solcher nicht so arg sein muß, wie es sich der Laie vorstellt. Es gelang mir am 4. Dezember 1927 als dem ersten Wiener die Segelflieger-Abschlußprüfung abzulegen. Ich konnte dabei die geforderte Flugzeit überbieten und dadurch den österreichischen Segelflug-Dauerrekord aufstellen. Was der Segelflug für die Luftfahrt bedeutet, sehen wir aus der Entwicklung des Leichtflugzeuges, das man als ein direktes Produkt der Segelfliegerei bezeichnen konn. Man hat in der Segelfliegerei gelernt mit geringstem Kräftebedarf zu fliegen, und so genügt der Einbau eines ganz leichten Motors von 7 bis 20 PS. um ein solches Flugzeug mit kleinen Abänderungen in ein richtiges Volksflugzeug zu verwandeln. Jedenfalls hat kein Zweig der Luftfahrt das Luftwesen so populär gemacht, wie die Segelfliegerei, und sie hat auch ein gut Teil dazu beigetragen, wenn in Deutschland der Flugzeugbau bereits eine führende Rolle in der ganzen Welt einnimmt. Wo bleibt Oesterreich?

Das drathlose Bildnis.

Die Erfindung des Kapitäns Fulton.

Im großen Saal des Wiener Grand Hotels fand gestern eine interessante Vorführung statt. Kapitän O. Fulton zeigte vor einem größeren Publikum seinen bildtelegraphischen Apparat, der so vollkommen und einfach ist, der auch den Laien die Möglichkeit gibt, telegraphierte Bilder im Wege des Rundfunks zu empfangen. Das bildtelegraphische Wunder ist freilich schon etliche Jahre alt, doch es war bisher an eine große Sachkenntnis gebunden, nur große Institute konnten sich erlauben, solche Apparate zu bauen und durch fachlich gründlich gebildete Techniker bedienen zu lassen. Nunmehr aber ist jeder Radiobastler in der Lage, die neuesten Sensationen im Bild aus dem Aether auf seine Maschine zu übertragen. Staunend betrachteten Laien und Fachleute gestern den einfachen Lichtbildapparat, der auf dem Vortragstisch des Kapitäns Fulton stand und ein Bild nach dem anderen mit größter Präzision aufzeichnete.

Man durfte sich in die Tage zurückversetzt fühlen, da Thomas Alva Edison zum erstenmal seine Sprechmaschine im Weißen Hause vorführte. Nicht nur des ähnlichen Anlasses halber, auch die Lichtbildmaschine Fultons hat in der technischen Einrichtung eine außerordentliche Aehnlichkeit mit Edisons erstem Sprechapparat. Für das Laienauge unterscheidet sie sich von der Sprechmaschine Edisons äußerlich nur dadurch, daß statt der Staniolwalze, auf der die Schallwellen aufgezeichnet wurden, eine präparierte Papierrolle vorhanden ist und statt der mit einem scharfen Stift versehenen Membrame ist ein elektrischer Kontaktstift, da, der, verschieden stark wirkend, Linie neben Linie zieht, bis nach wenigen Min. das Bild in höchster Vollkommenheit zum Vorschein kommt. Würde man sich in den letzten dreißig Jahren an die technischen Wunder nicht einigermaßen schon gewöhnt haben, man müßte vor diesem Apparat nicht nur staunend, sondern sogar mit einem leisen Hexenglauben im Unterbewußtsein kopfschüttelnd stehen bleiben. Um die Aufnahmsrolle herum wird ein mit Jodkali getränktes Blatt Papier gelegt, der elektrische Stift leicht aufgesetzt und die Zauberei kann beginnen.

Die erscheinenden Bilder sind braun getönt und erinnern stark an jene im Gummidruckverfahren erzeugten Zeitungsbilder, geben diesen sogar an Schärfe nur wenig nach. Das erste Bild, das gestern auf dem Apparat erschien, war aus dem Senderaum der Radiostation an der Wiener Technik gesendet und stellte ein Porträt des Bundespräsienten Hainisch dar. Zeigte es auch nicht die Schärfe eines Lichtbildes, das mit der Kamera erzeugt wird, so hatte es doch alle Licht- und Schattenstellen deutlich aufzuweisen und die Weichheit der Linien wirkte beinahe wie künstlerische Absicht. Geradezu fabelhaft gelang eine Uebertragung des Christuskopfes von Dürer, der für die Leistungsfähigkeit des Fultonschen Apparats in seiner Licht- und Schattenverteilung offenbar besonders günstig ist. Auch andere Spezialübertragungen wie die Sendung von Fingerabdrücken erfolgte mit einer Präzision, die nichts zu wünschen übrig ließ.

Die Aussichten, die sich der Lichtbildtelegraphie für Liebhaberzwecke eröffnen, scheinen ungemein günstige zu sein. Es bedarf dazu nämlich nicht etwa einer besonderen Radioanlage, sondern es genügt vollkommen, wenn man einen normalen Radioapparat besitzt, der einen Lautsprecher bedienen kann. Statt des Lautsprechers wird der Lichtbildapparat angeschaltet. Das Material, das man fortlaufend braucht, ist nicht kostspielig, denn es beschränkt sich auf die erforderlichen Papierstreifen und die Jodkalilösung. Soll ein Bild gesendet werden, so gibt der Stift ein Signal, das ähnlich ist wie die telegraphischen Zeichen eines Morse-Apparates Dieses wird jedoch nicht aufgezeichnet, sondern nur aus dem Knacken des Stiftes wahrgenommen. Ein ebensolches Knacken erfolgt am Schluß der Sendung. Bekanntlich wird sich auch die Ravag in kurzer Frist mit der Lichtbildsendung befassen. Generaldirektor Czeja wohnte der Produktion Kapitän Fultons mit Professor Schweiger und Professor Richtera bei.

Was sich die Welt erzählt.

Eine geheimnisvolle Angelegenheit.

Am Montag wurde auf dem Königssee ein leerer Kahn vorgefunden, in dem sich ein Mantel und andere Sachen befanden. In dem Mantel fand man einen eigenartigen Brief, der an der Ecke zerschnitten, aber an dessen Rändern noch eine Krone sichtbar war. Ueber den Inhalt dieses Briefes ist erst jetzt näheres zu erfahren. Der Brief, der sehr ausführlich gehalten ist, ist an die Behörden gerichtet. In dem Brief wird ausgeführt, daß der Verfasser aus einer königlichen Familie stamme und daß seine Vorfahren gekrönte Häupter gewesen seien. Der Schreiber des Briefes stellt fest, daß er Geld für Rechtverbände hergegeben habe und zwar sehr beträchtliche Mittel. Er habe aber nicht gewußt, daß diese Geldmittel zur Finanzierung von Bombenanschlägen verwendet werden würden. Im übrigen ist der Inhalt dieses Briefes sehr verworren und läßt auf eine geistige Störung des Verfassers schließen. Zum Schluß wird noch verschiedenen Persönlichkeiten gedankt, darunter dem früheren König Friedrich August von Sachsen. Auch Kapitän Gerhardt, Oberleutnant Weschke wird mit einem letzten Gruß gedacht. Mit der Aufklärung des Falles sind die Polizeidirektionen von München und Berlin beschäftigt. Es ist anzunehmen, daß die Persönlichkeit, die man bis jetzt noch nicht ermitteln konnte, den Brief in einem Anfall geistiger Störung schrieb u. dann Selbstmord verübte.

Kommunistenversammlung in Haifa ausgehoben.

25 Verhaftungen.

Der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union meldet: In Haifa überraschte die Polizei eine geheime Kommunistenversammlung. Sämtliche Teilnehmer an der Versammlung wurden verhaftet. Insgesamt wurden 25 Verhaftungen vorgenommen. Bei der näheren Untersuchung des Versammlungslokals wurden eine Menge Kampfaufrufe gegen den Zionismus und gegen England gefunden.

Immer noch Explosionsgefahr in Klein-Rosseln.

Nach Meldungen aus Metz entsteigen der Grube St. Karl in Klein-Rosseln immer noch dichte Rauchwolken. Man befürchtet, daß noch eine dritte Explosion erfolgen wird und zwar in der Grube St. Josef, die einige hundert Meter von der ersten Grube entfernt liegt. Falls die Explosion sich ereignen sollte, würde sie noch heftiger sein, als die vorhergehenden, da die Grube St. Josef nicht so tief ist wie die anderen. Die notwendigenSicherheitsmaßnahmen sind ergriffen worden. Alle Häuser, die sich in einem Umkreis von zweihundert bis dreihundert Meter von der Grube befinden sind geräumt worden.

Bis jetzt 22 Todesopfer in Klein-Rosseln

Wie aus Klein-Rosseln gemeldet wird, wurden im Laufe des Mittwoch bei den Räumungsarbeiten drei weitere Leichen von Bergleuten aufgefunden. Dadurch hat sich die Zahl der Toten auf 22 erhöht. Man glaubt, daß zwei oder drei Leichen sich noch unter den Trümmern befinden. Außerdem zählt man insgesamt 31 Verletzte und zwei Vermißte.

Schwere Autobusunfälle in Berlin.

Im Laufe des gestrigen vormittags ereigneten sich an drei verschiedenen Stellen der Stadt Autobusunfälle bei denen eine größere Anzahl Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Am Platze der Republik stieß ein Autobus mit einem mit Pferden bespannten Lastwagen zusammen. Zwei Insassen des Autobusses erlitten Schnittwunden. Der Kutscher des Lastwagens trug innere Verletzungen davon. Alle drei wurden in das Krankenhaus eingeliefert.

Der zweite schwere Autobusunfall, der eine längere Verkehrsstörung zur Folge hatte, ereignete sich im Tiergarten. Ein Autobus fuhr aus noch nicht geklärter Ursache gegen einen Baum und wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Zahlreiche Personen — man spricht von 20 — haben zum größeren Teil leichtere Verletzungen davongetragen.

An einer Straßenkreuzung im Norden kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Motorradfahrer. Der Motorradfahrer mußte mit Armverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

—o—

Ein Flugzeugunglück.

Zwei Tote.

In der Nähe des Gutes Althof bei Memel ist heute dem Memeler Dampfboot zufolge, ein litauisches Militärflugzeug infolge eines Motordefektes abgestürzt. Beim Aufschlag auf die Erde explodierte der Motor und setzte das Flugzeug in Flammen. Die beiden Flieger Hauptmann Kumschaitis und Oberleutnant Wedaika verbrannten.

Wolkenbruch in London.

Ueber der englischen Hauptstadt London gingen starke Wolkenbrüch gestern nieder. In der Umgebung Londons waren die Straßen zahlreicher Ortschaften zeitweise in reißende Bäche verwandelt. Das Unwetter war von einem schweren Gewitter begleitet. Drei Personen wurden vom Blitz erschlagen. Durch diesen schweren Regen hat die mehr als einen Monat andauernde Regenlosigkeit in London geendet.

Ein Generalgouverneur läßt sich knuten.

Erinnerungen eines Polizeichefs an da srussischste Rußland. — Der Professor als „letzter Mann“. — Alexander 2. auf Liebespfaden. — Schäferstündchen unter Polizeischutz.

Ins dunkelste Rußland lassen die soeben im Leningrader Staatsverlag erschienenen Memoiren des Generals Nowitzky. der vierzig Jahre lang Polizeichef der Ochrana war, einen Blick tun. Als Nowitzky im Jahre 1907 eine hohe Stellung in Odessa bekam, rühmte er sich in intimen Kreisen, er sei sogar bei seinen erbittersten Feinden, den Revolutionären, beliebt. Der Polizeichef berief sich dabei auf einen Brief, den er anläßlich seines fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläums von einem Führer der russischen Sozialdemokratie erhalten hatte. In ironischen Worten wurde darin dem Polizeichef dafür gedankt, daß er der Partei geholfen habe, alle ihre Ziele zu erreichen, Geheimdruckereien zu organisieren und die Bevölkerung für sich zu gewinnen. „Obwohl sie viele tausend Wohnungen durchsuchten, ist es Ihnen nie gelungen, die Richtigen zu finden“, hieß es in dem Brief weiter. In Wirklichkeit war die Ironie der Revolutionäre krampfhaft vorgetäuscht, den niemand fürchtete man mehr, als den berüchtigten Nowitzky, dem man es nur unter keinen Umständen zeigen wollte. Unter Nowitzky feierten die Prügelmeister der Polizei wahre Orgien. Sogar der Generalgouverneur von Kiew, wo Nowitzky längere Zeit tätig war, hatte Anlaß, vor dem allmächtigen Polizeichef zu zittern. Der Generalgouverneur war dem Polizeichef wegen seiner liberalen Anschauungen verdächtig; beinahe täglich schickte Nowitzky Denunziationen nach Petersburg. Der Generalgouverneur, der davon erfuhr, ließ den Polizeichef zu sich bitten. Kaum hatte Nowitzky das Empfangszimmer betreten, als sich die Tür des danebenliegenden Schlafzimmers öffnete, und Dragomierow, nur mit einem Hemd bekleidet, vor den Augen des erstaunten Polizeichefs erschien. Der Generalgouverneur drehte sich um, hob sein Hemd und befahl dem Polizeichef: „Prügele mich auf der Stelle!“ Nowitzky war sprachlos und wollte sich zurückziehen. „Du gehst nicht eher heraus,“ brüllte der Generalgouverneur, „bis Du mich verprügelt hast. Ich bin in deinen Augen ein gefährlicher Revolutionär, und Du sollst Deine Freude haben.“ Als Nowitzky sah, daß der Generalgouverneur keinen Spaß machte, blieb ihm tatsächlich nichts übrig, als den Befehl seines Vorgesetzten zu erfüllen und ihm ein paar Schläge mit der Knute zu verabreichen. „Jetzt ist es gut, nun kannst du mich in Ruhe lassen!“

Nowitzky war die rechte Hand des berüchtigten Polizeiministers Trepow, dessen Sohn, der General Trepow, heute als Statist in Hollywood tätig ist und in dem Janningsfilm. „Der letzte Befehl“ mitgespielt hat. Der Polizeiminister Trepow war so ungebildet, daß er es fertig brachte, sogar in dem kleinen Wörtchen „noch“ vier orthographische Fehler zu machen. Besonders viel machten der Polizei die Studenten zu schaffen. Eines Tages wurde in der Universität von Kiew eine Hausdurchsuchung veranstaltet. Professor Subotin, ein bekannter russischer Gelehrter, empfing die Polizei und äußerte in recht kräftigen Ausdrücken seine Empörung über das Eindringen in die Universitätsräume. „Wer bist Du denn, daß Du eine so große Schnauze hast?“, fragte ein Polizeioffizier den Professor. „Ich bin Professor Subotin“, erwiderte der Gefragte, „Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Akademien im Ausland“. „Was heißt schon Professor,“ sagte der Offizier, „Du bist hier der letzte Mann.“ Der beleidigte Professor wollte sich auf seinen Beleidiger stürzen, wurde aber überwältigt. Der Polizeiminister Trepow, der gerade in diesem Augenblick auftauchte, um die Hausdurchsuchung persönlich zu leiten, versetzte dem Professor einen furchtbaren Faustschlag ins Auge. Der Gelehrte geriet in ein Handgemenge mit dem Polizeiminister, wurde aber dann gefesselt u. unbarmherzig geprügelt. Am nächsten Tage schickte der Professor eine Duellforderung an Trepow, die selbstverständlich nicht angenommen wurde. Der unerhörte Vorfall wurde sogar dem Zaren Alexander dem Zweiten gemeldet, der aber die Sache mit Stillschweigen überging. Der Polizeiminister war nämlich persona grata bei Hofe. Einmal geschah es, daß Trepow eine Veränderung im Wohlwollen des Zaren bemerkte. Er nahm sich den Mut, den Kaiser über die Ursache der Entfremdung zu befragen. Der Zar erwiderte: „Ich habe Grund anzunehmen, daß Du der Zarin von meinen Besuchen bei der Fürstin Dolguruki (der Geliebten und späteren morganatischen Gattin Alexanders) erzählt hast.“ „Glauben Sie denn, Majestät,“ erwiderte Trepow, „daß niemand sie erkennt, wenn sie den Kragen Ihres Mantels hochschlagen, und aus dem Palast hinausgehen, um die Fürstin aufzusuchen?“ Diese Offenherzigkeit gefiel dem Zaren. Er lachte, umarmte Trepow und küßte ihn. Der Zar wußte nicht, daß auch er unter der Beobachtung seiner eigenen Polizei stand, und daß, während er bei seiner Geliebten weilte, mehrere Polizisten vor der Tür des Zimmers der Fürstin Wache hielten. Der Zar hatte es zwar ausdrücklich verboten, ihn bei seinen Liebesspaziergängen zu begleiten. Damit konnte aber die Ochrana unter keinen Umständen einverstanden sein. „Es ist unsere Pflicht“, pflegte Nowitzky zu sagen, „ auch in den intimsten Augenblicken des Zaren in seiner Nähe zu sein und über ihn zu wachen.“

Zeppelins Besuch in Berlin nach Rückkehr des Reichspräsidenten.

Wie vom Magistrat der Stadt Berlin mitgeteilt wird, steht der Zeitpunkt für die Fahrt des „Graf Zeppelin“ nach Berlin noch nicht fest. Wie verlautet beabsichtigt Dr. Eckener die Rückkehr des Reichspräsidenten nach Berlin abzuwarten und erst dann den Flug anzutreten. Es sind gemeinsame Feierlichkeiten der Reichsregierung, der preußischen Regierung und des Magistrats der Stadt Berlin geplant.

Die Zulassung des Irak zum Völkerbund

Englische Unterstützung im Jahre 1932.

Die britische Regierung hat der Irakregierung mitgeteilt, daß sie den Antrag des Irak auf Zulassung zum Völkerbund im Jahre 1932 unterstützen werde. Diese Ankündigung hat eine große Aenderung in der politischen Lage des Irak hervorgerufen und bei allen Parteien starkes Aufsehen verursacht. Abdul Muhsin hat sich daraufhin sofort bereit erklärt, ein neues Kabinett zu bilden, daß als Finanzminister Yassin Pascha Haschimi, einen der Führer der nationalen Bewegung vorsieht. Das amtliche Pressebüro in Bagdad veröffentlicht hierzu folgende Einzelheiten: Besonders bemerkenswert sei, daß Großbritannien keinerlei Vorbehalte oder Klauseln bezüglich des Irak zum Völkerbund stelle. Es sei natürlich notwendig, daß vor 1932 nunmehr ein Vertrag geschlossen werden, der die Beziehungen zwischen Großbritannien und dem Irak nach Zulassung zum Völkerbund festlege. Es dürfte voraussichtlich ein Vertragsentwurf vorbereitet werden, der sich im großen und ganzen auf die englisch-ägyptische Vertragsregelung stützen wird.

Der neue Ministerpräsident des Irakgebietes äußerte sich sehr zufriedenstellend über die günstige Stellungnahme Großbritanniens. Das neue Angebot befriedige in jeder Weise die Erwartungen des irakschen Volkes. Er hoffe, daß ein freundlicher und persönlicher Geist der Kammeradschaft zwischen den Behörden Großbritanniens und des Irakgebietes vorherrschen werde.

Im Kraftwagen lebendig verbrannt.

In der Nähe des Buschsportplatzes verbrannte der frühere Schönebecker Bürstenfabrikant Otto Winkler in seinem Kraftwagen bis zur Unkenntlichkeit. Winkler war am Donnerstag nachmittag mit seinem Kraftwagen von seiner in Magdeburg gelegenen Wohnung nach Schönebeck gekommen, um auf den Schießständen den Schießsport zu treiben. Kurz nach 6 Uhr fuhr er allein wieder ab. Kurze Zeit darauf sah ein Mann auf dem Wege einen brennenden Kraftwagen. Er benachrichtigte den Buschwirt davon, der mit einem Mitglied des Schützenvereines an das Auto ging. In dem brennenden Wagen konnten sie einen am Steuer zusammengesunkenen Mann sitzen sehen. Die eine Hand hielt den Griff der Bremse umklammert. Eine Rettung des Mannes war unmöglich, da keinerlei Löschgeräte in der Nähe waren. Lange Stichflammen schlugen aus dem Wagen. Die Hitze war derart unerträglich, daß alle Versuche ihn vielleicht zu retten aufgegeben werden mußten. Als Ursache des Unglücks wurde festgestellt, daß der Vergaser mit einem Lappen umwickelt war. Dieser Lappen nahm Gase auf und entzündete sich dann an dem heißen Motor. Es entwickelten sich außerdem Benzingase, die Winkler betäubt haben müssen. Das Feuer ist zunächst am Fußtrittbrett ausgebrochen und hatte Winklers Kleidung zuerst erfaßt.

Großfeuer auf einem Rittergut.

Im Kuhstall des Rittergutes Ralow bei Dreschwitz brach gestern abends Feuer aus, daß in kurzer Zeit den Kuhstall und einen Pferdestall, zwei bis unter das Dach gefüllte Scheunen, ein Leutehaus und einen Maschinenschuppen völlig einäscherte. Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten außerordentlich. Mitverbrannt ist die gesamte Ernte dieses Jahres sowie die Saat für das nächste Jahr, viele landwirtschaftliche Geräte, darunter eine neue Dreschmaschine. Es wird mit Sicherheit Brandstiftung vermutet.

Drei Wochen Gefängnis für den letzten blinden Zeppelinpassagier.

Der letzte blinde Passagier des Luftschiffes Graf Zeppelin, der 18 Jahre alte Bäckerlehrling Boschko aus Lütgendortmund in Westfalen, der seinerzeit von der Decke der Halle auf das Luftschiff herabgesprungen war und die Fahrt nach Lakehurst mitgemacht hatte, wurde vom Amtgericht Tettnang wegen Hausfriedenbruch zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde auf die Untersuchungshaft angerechnet, in der sich der junge Mann nach der unfreiwilligen Rückfahrt auf einem Ozeandampfer in Hamburg befunden hat.

Minenexplosion auf einer italienischen Werft. — 1 Toter.

Auf einer Werft von Bari ging am Donnerstag vorzeitig eine Mine in die Luft. Zwei in der Nähe befindliche Arbeiter wurden einige Meter weit weggeschleudert. Einer von ihnen war auf der Stelle tot.Der zweite erlitt so schwere Verletzungen, daß er das Augenlicht verlor.

Furchtbarer Verbrennungstod beim Kesselreinigen.

In einer Geraer Färberei ereinigte sich ein folgenschwerer Unglücksfall, der zwei Menschenleben forderte. In einem außer Betrieb gesetzten Kessel führten zwei verheiratete Schlosser Reinigungsarbeiten aus, als plötzlich durch die Unachtsamkeit eines anderen Arbeiters Dampf einströmte. Die beiden Männer wurden so schwer verbrüht, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußten, wo sie alsbald verstarben.

Sport

Die heutigen Fußballspiele.

Heute nachmittags wird auf dem BBSV.-Platz das bereits angekündigte Doppelspiel ausgetragen, in welchem sich die Gegner wie folgt gegenüberstehen:

2.15 Uhr: S. V. Biala-Lipnik — S. V. Oderberg, Meister des Nordostgaues.

4 Uhr: BBSV. — K. S. Podgorze, Meister der A-Klasse von Krakau.

Die beiden Spiele rufen in Sportkreisen regstes Interesse hervor, da in beiden Spielen erstklassige Leistungen zu sehen sein werden. Freunde guten Fußballsportes werden es bestimmt nicht versäumen, sich diese Wettspiele anzusehen, da auch die Preise, die für beide Wettspiele gerechnet sind, volkstümlich gehalten sind. Es ist daher mit einem Massenbesuch dieser Veranstaltung zu rechnen.

Vor der Generalversammlung der polnischen Liga.

Am 5. und 6. Oktober findet in Warschau die außerordentliche Generalversammlung der polnischen Liga statt, auf welcher der sensationelle Antrag einer Gruppe der Liga, die heurige Meisterschaft für ungültig zu erklären, gestellt werden soll. Der Meister der A-Klasse soll dabei als vierzehnter Verein mitspielen. Gegenwärtig sammeln die „Unzufriedenen“ Material, das den Straf- und Meldeausschuß belasten soll. Interessant ist, daß nicht allein die Tabellenletzten, sondern auch einzelne der Spitzenvereine, darunter die Posener Warta für die Ungültigkeitserklärung der diesjährigen Meisterschaft sind.

Radrennen Krakau—Kattowitz—Krakau

Wie wir bereits mitgeteilt haben, findet heute das vom „Il. Kuryer Codzienny“ veranstaltete Radrennen auf der Strecke Krakau — Kattowitz — Krakau über 180 km statt. Auf oberschlesischem Boden führt die Strecke über Myslowitz — Schoppinitz, Boguoic nach Kattowitz. In Kattowitz wurde am Ring der Einlauf für die halbe Strecke errichtet. Die Ordnung auf der Rennstrecke wird von der Polizei und den Radfahrvereinen aufrecht erhalten. Für die Sieger wurden wertvolle Preise gestiftet, unter anderem vom Herrn Wojewoden Dr. Grazynski, vom Präses des Schlesischen Sportrates Dr. Saloni, vom Stadtpräsidenten Dr. Kocur und einigen bekannten Firmen.

An dem Lauf nehmen gegen 100 Radfahrer teil, darunter einige bekannte Größen. Von den Schlesiern Wlokas und Kempny vom Cykl.-Club Zory.

Das Rennen beginnt um 7 Uhr früh. Die ersten Teilnehmer werden in Kattowitz gegen 10 Uhr erwartet. In Kattowitz ist eine 15 Minuten dauernde Pflichtpause, wonach sich die Fahrer auf den zweiten Teil der Strecke begeben. In der Pause wird die Musik der Polizeikapelle konzertieren. Dieses Rennen ist nach dem Radrennen „Rund um Polen“ die zweitgrößte radsportliche Veranstaltung, weshalb in oberschlesischen Sportkreisen großes Interesse für diese Veranstaltung vorhanden ist.

Wer ist gegenwärtig der schnellste Sprinter der Welt?

Diese Frage stellen sich die europäischen Fachblätter, überrascht von den Leistungen des amerikanischen Negerstudenten Tolan. Amerika hat in letzter Zeit ein leichtathletisches Team nach Europa geschickt, welches in allen größeren Sportzentren startet und Sieg auf Sieg erringt wobei die Leistungen Tolans ganz besondere Bewunderung erregen. Klein von Gestalt, nicht sehr gut gebaut, ohne besonderen Stil, schlägt er mit seiner Geschwindigkeit alle seine Gegner. Er startet 2 bis 4 mal wöchentlich und erreicht über 100 Meter 10.3 oder 10.4 Sek., über 200 Meter 21.2 Sek.

Letzthin verlor er jedoch in Bochum überraschend gegen den deutschen Sprinter Lammers über 100 Meter, über 200 Meter unterlag er gegen den Frankfurter Feldmacher. Diese Niederlagen sind dem zu often Start zuzuschreiben, da Tolan schließlich keine Maschine ist und schließlich eine Periode der Schwäche kommen muß. Diese Periode scheint jetzt eingetreten zu sein.

Amerika, das bei der letzten Olympiade in den Läufen keine Rolle gespielt hat, ausgenommen eines einzigen ersten Platzes durch Ray Burbatti, macht alle Anstrengungen, um bei der nächsten 1932 in Los Angeles stattfindenden Olympiade seine führende Stellung zurück zu erobern. Mit Geld wird nicht gespart und die erlesensten Trainere verpflichtet, um aus dem massenhaft vorhandenen Material die wertvollsten Leute herauszusuchen. Trotz der Aversion, die Amerika gegen die Neger hat, ist Tolan jetzt für sie ein Halbgott, da das amerikanische Sternenbanner fortwährend an einem anderen Ort triumphierend flattert, dank der schnellen Beine seines schwarzen Vertreters.

Herbstanfang.

Wie wird der kommende Winter?

Obwohl der meteorologische Herbst bereits begonnen hat und am 23. September die herbstliche Jahreszeit auch kalendarisch-astronomisch ihren Einzug hält, ist in der Natur diesmal noch kaum ein Anzeichen des Herbstes zu erkennen. Die immer noch hochsommerliche Wärme würde uns einen weit früheren Zeitpunkt des Jahres vortäuschen, wenn nicht die rasch kürzer werdenden Tage doch daran gemahnen würden, daß wir an der Schwelle des winterlichen Halbjahrs stehen. Hoffentlich dauert es noch recht lange, bis dieser unvermeidliche Wandel auch äußerlich in Erscheinung tritt; denn gegen einen bis tief in die Herbstmonate ausgedehnten Sommer wird gewiß niemand etwas einzuwenden haben.

So ist es diesmal denn auch noch zu früh, um einen abgeschlossenen Ueberblick über den Sommer zu geben, der sich möglicherweise noch geraume Zeit hinziehen und unter Umständen ungeahnte Temperaturüberraschungen bringen kann. Jedenfalls haben wir seit dem heißen Somer 1921 einen so langen und warmen Spätsommer nicht mehr gehabt. Damals, vor acht Jahren, dauerte die Sommerhitze mit einigen Unterbrechungen sogar bis Mitte Oktober, zu welchem Termin im Rheinland noch vereinzelt 30 Grad Wärme erreicht wurden. Seine berühmte Weinernte verdankt das Jahr 1921 denn auch der langen, trockenen Hitze des Hochsommers und Herbstes. Sehr hohe Temperaturen gab es — nach einem kühlen und wenig freundlichen Sommer — auch im September 1919, dessen erste Hälfte eigentlich das schönste und beständigste Wetter der ganzen warmen Jahreszeit gebracht hatte. Damit ist aber, wenn man das letzte Jahrzehnt zum Vergleich heranzieht, die Reihe der Jahre mit besonders warmen September- und Oktoberwochen auch schon erschöpft, wobei man zu berücksichtigen hat, daß Temperaturen von 30 Grad C. in der ersten Septemberhälfte zwar öfter noch erreicht werden, aber doch meist auf einzelne Tage und Landstriche beschränkt bleiben, während im laufenden Monat dieser an sich schon hohe Wert nicht nur häufig war, sondern sogar beträchtlich, bis zu 5 Grad, überschritten worden ist. In dieser Hinsicht zeigt der diesjährige Sommer schon jetzt eine bemerkenswerte Aehnlichkeit mit dem letzten Teil des heißen Sommers 1921, so wesentlich im übrigen auch die Unterschiede zwischen den beiden Jahren waren.

Nicht minder auffällig ist der Verlauf dieses Sommers, wenn man ihn mit den entsprechenden Monaten des vorangegangenen Winters vergleicht. Wie dieser erst im Februar, im letzten der drei eigentlichen Wintermonate, seine krasse Strenge entwickelte, nachdem der Dezember annähernd normal, der Januar noch nicht ungewöhnlich kalt gewesen war, so haben sich nach einem zu kühlen Juni und einem im Mittel nicht nennenswert zu warmen Juli, dessen Hitzeperiode in der dritten Monatswoche eben auch andere, ziemlich kühle Wochen gegenüberstanden, erst im August die anhaltend hohen Temperaturen eingestellt. Eine Uebereinstimmung besteht auch darin, daß sich, wie im März die Kälte, im September die Hitze durch die erste Monatshälfte hindurch erhielt, wenngleich im März die anfangs noch ungemein scharfen Fröste gegen die Monatsmitte hin abklangen. Besonders auffällig war dann der in seinem gesamten Verlauf sehr kalte April, der rauheste der letzten Jahrzehnte. Würde der entsprechende Monat des Herbstes eine gleichartige Anomalie in seinem Verlauf zeigen, so hätten wir einen besonders schönen und warmen Oktober zu erwarten. Das ist freilich nicht mehr als eine Hypothese, der ein fester Untergrund fehlt. Es soll ausdrücklich betont werden, daß sich nach dem gegenwärtigen Stand der meteorologischen Wissenschaft Zuverlässiges über die Witterung ganzer Monate noch nicht sagen läßt.

Eher läßt sich, natürlich nur in ganz allgemeinen Umrissen, ein Schluß auf den mutmaßlichen Charakter einer ganzen Jahreszeit ziehen, obwohl auch hierbei nicht zu übersehen ist, daß es sich um Wahrscheinlichkeitsberechnungen handelt. Gerade der Verlauf des Sommers 1919 hat gezeigt, daß diesen Schlüssen nicht der Wert exakter Berechnungen beigemessen werden darf. Nach der Erfahrung fast eines Jahrhunderts, in dem auf die sechs strengsten Winter ausnahmslos kalte Sommer gefolgt waren, hätte auch dieser Sommer kalt werden müssen. Noch Ende Juli hatte sich sein Gesamtcharakter nicht unzweideutig erkennen lassen; denn der Juli war zu kalt, der Juli nur unwesentlich zu warm gewesen. Ein ausgesprochen unfreundlicher August würde den Sommer 1919 also zumindest zu einem kühlen gestempelt haben, während er durch die unerwartet hohen Temperaturen des dritten Sommermonats einen Platz in der Reihe der warmen Sommer erhalten wird.

Auch von dem vergangenen Winter hatte man eine derartige Strenge nicht erwarten können; man hatte nur einen normalen, d. h. mäßig kalten Winter erwartet. Nun folgen auf warme und lange Sommer mit Vorliebe strenge Winter, und da im übrigen sowohl milde wie strenge Winter die Neigung haben, gruppenweise aufzutreten, eine Erscheinung, die Hellmann an Hand des Witterungsverlaufs von rund anderthalb Jahrhunderten nachgewiesen hat, so spricht entgegengehen. Er braucht deshalb nicht gleich so grimmig zu werden wie der vorige, der der strengste in Mitteleuropa seit 99 Jahren gewesen ist. Es verdient aber jedenfalls, erwähnt zu werden, daß damals zwei sehr strenge Winter — 1828-29 und 1829-30 — aufeinander gefolgt sind, und wenn es auch nicht sonderlich wahrscheinlich ist, daß sich genau nach einem Jahrhundert eine solche Parallele wiederholt, so spricht doch zumindest nichts für die Annahme, daß der nächste Winter wieder, wie so viele im letzten Menschenalter, mild werden wird. Soweit sich einigermaßen sichere Schlüsse auch aus den Brücknerschen fünfunddreißigjährigen Klimaperioden und den sog. säkularen Schwankungen ziehen lassen, Klimaschwankungen, die wahrscheinlich dem Vielfachen von Sonnenfleckenperioden entsprechen, gehen wir überhaupt einer Zeit entgegen, die vorwiegend Jahre mit kontinentalem Witterungstypus — warmen, trockenen Somern und strengen Wintern — bringen wird. Deshalb ist die Erwartung eines strengen Winters jedenfalls begründeter als die einer milden regnerischen winterlichen Jahreszeit.

Frau Agnes und ihre Kinder.



Der Roman einer Mutter.

Von Fritz Hermann Gläser

Copyright bei Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

20. Fortsetzung.

Der Junge faßt den Alten an der Hand; er weicht nicht mehr von seiner Seite. Und wieder sagt der Engler jemanden ein hartes Wort. Der andere springt auf, erregt, mit aufgedunsenem Gesicht. Der Engler soll das Wort zurücknehmen, denn sonst . . . Mit beiden Fäusten packt er den Engler an der Brust. Dem steigt der Fusel in den Kopf. Im Augenblick dreht er die Peitsche um. Er schlägt mit ihrem harten Heft dem anderen mitten in das Gesicht . . .

Ein Schrei! Ein Taumeln! Männer stürzen auf den Engler zu . . .

Der Junge reißt blitzschnell den Alten durch die Tür der Wirtsstube. Sie knallt zu. Der Schlüssel dreht sich schon im Schlosse. . .

Das macht den Alten nüchtern, bringt ihn halbwegs zu Verstand.

„Auf den Wagen! Schnell! Wir müssen auf und davon fahren!“

Mit seinen schwachen Kräften hilft das Kind dem alten Manne. „Galopp!“ Ein Peitschenhieb! Die Pferde lassen es sich nicht zweimal sagen . . .

Da drinnen bricht die Tür aus ihren Pfosten. Fluche! Schreie! Verwünschungen! Männer taumeln aufgeregt ins Freie. Fäuste recken sich zum Himmel hoch. Und einer kommt noch an den Wagen, der schon im Rollen ist. Ein Griff, ein Klingen und ein Teufelslachen! „Fahr' zu, du Händlerseele! Du entgehst nicht deinem Schicksal!“ Die Schimmel liegen in den Sielen, als brauste der Leibhaftige davon . . .

„Gott sei gedankt!“ Der Junge spricht's aus vollem Herzen. Mit heiler Haut ist heute der Schimmelbaron noch davongekommen. Mann hätte ihn sonst lahm und blau geprügelt.

„Gott sei gedankt! Es hat ein jedes Kind und jeder Trinker seinen Schutzgeist. Der wendet manches Unheil ab.“

Die Nacht ist längst hereingebrochen. Der Weg nach Hause ist sehr weit. Aber die beiden Schimmel laufen, der Wagen rollt, daß selbst dem Engler bald das Herz im Leibe lacht. Die beiden Gäule und der Junge! Da läßt der Alte nichts darauf kommen. Die haben ihn schon manchmal aus einer Not herausgeholfen. Es ist ein Staat, wie die beiden Tiere vorwärts rasen. Und wie das Kind die Zügel führt. Der Wagen fliegt jetzt schier an Strauch und Baum vorüber, die längst der Straße und aus der Nacht heraufwachsen. Nachtgespenster, Wegmerkmale . . .

Krampfhaft hält das Kind die Zügel in den kleinen Fäusten. Das Kerlchen sitzt gebannt, die Blicke geradeaus und in die Dunkelheit gerichtet. Er sitzt, als hielte er eines Schiffes Steuer. Ein Flackerlicht zeigt ihm den Weg. Die Schimmel vor ihm dehnen sich wie Nebelflecke. Prellbocksteine, hart an Gräben und Gruben aufgerichtet, rufen ihm eine grelle Warnung zu.

Der Junge und die beiden Gäule! Auf diese drei ist noch Verlaß auf dieser Welt! Der Alte spricht es lallend in die Winde. Die Pferde keilen mit den Hufen nach. Der Junge und die beiden Schimmel! Da hab' ich meine Freude dran! Und langsam fühlt er sich geborgen und zufrieden. Die Freude läßt ihn ruhig lächeln, macht müde, malt ihm Träume vor. Auf einmal ist der alte Engler eingeschlafen. Er lehnt in seiner Ecke wie ein Klotz verschnarcht die Zeit, die ganze Welt — und sein Betrunkensein . . .

Auf einmal ein tief-dumpfer Schlag! Ein Knirschen, Schreien, helles Schweinegrunzen! Der Wagen taumelt, stürzt, und wird aus seiner Bahn gerissen. Den Jungen wirft es vom Kutscherbock; er fliegt zur Seite, wie ein Bündel hingeschleudert. Die Pferde und der Wagen stehen auf einen Ruck. Und rückwärts rollt ein losgesprungenes Rad mit frechem Ton gegen den nächsten Straßenbaum . . .

Das ist der Bauern Rache von vornhin! Das hat man dem betrunkenen Manne angetan, als man ihn selbst nicht mehr erwischen konnte! Ein Bauer kam bis an des Wagens Hinterrad; ein Griff, ein Ruck, des Rades Buchse flog zur Seite . . . Nun fahr' nur zu, alter Krakeeler, und brich dir samt dem Jungen und den Gäulen das Genick!

Der alte Engler ist gehörig wachgerüttelt. Er klettert vorsichtig vom Sitz herunter, der Junge wimmert leise vor sich hin, rafft sich jedoch schon auf, denn außer einigen Beulen und Schrammen ist ihm nichts Ernstliches zugestoßen.

Der Schreck läßt ihn noch lange weinen.

Der Engler sucht das abgesprungene Rad, rollt es heran, und will versuchen, es aufzustecken. Der Junge leuchtet ihm mit der Laterne. Doch guter Rat ist teuer. Die fetten Schweine sind zurückgerutscht, nach jener Seite, wo der Wagen mit der Achse auf dem Boden liegt. Die Tiere schreien und balgen sich ganz fürchterlich. Sie sind weder mit Schlägen noch mit Drohen auseinanderzukriegen, denn immer rutschen sie von selbst wieder zu einem Klumpen. So liegt die ganze Last auf der Seite, die zum Anstecken des Rades hochgehoben werden muß.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Der Auslandsverkehr der polnischen Postsparkasse (P. K. O.)

Neben dem bei der Polnischen Postsparkasse bestehenden ausländischen Ueberweisungsverkehr, mittels dessen nach allen ausländischen Staaten Geldüberweisungen vorgenommen werden können, führt die Polnische Postsparkasse gegenwärtig den Scheckümberweisungsverkehr mit ähnlichen Auslandsinstituten ein.

Vorläufig besteht eine solche Scheckübeweisung mit der österreichischen Postsparkasse in Wien, der tschechoslowakischen Postsparkasse in Prag (Postovni Urad Cekovy) und deren Filiale in Brünn, sowie mit folgenden französischen Postscheckbureaus (Bureaux des checs postaux): Paris, Nancy, Straßbourg, Ajaccio, Alger, Bordeaux, Dijon, Claivemont, Lyon, Marseille, Montpellier, Nantes, Orleans, Lille-Limoges, Rouen, Toulouse und Rennes. Mittels dieses Verkehrs können die Inhaber von Postscheckkonten bei der polnischen Postsparkasse Ueberweisungen von ihrem Konto auf das Scheckkonto eines der erwähnten ausländischen Postscheckämter überweisen. Auf dem Scheck muß Vor- und Zuname bezw. die Firma des Empfängers, die Nummer seines Postscheckkontos und die Bezeichnung des ausländischen Postscheckamtes, bei dem der Empfänger ein Konto besitzt, vermerkt sein. Die überwiesene Summe kann im Scheck in polnischer Valuta oder in der Valuta des Bestimmungslandes angegeben sein. Die Höhe der Ueberweisungssumme ist unbegrenzt. Dasselbe gilt von Ueberweisungen von den genanten ausländischen Postscheckämtern auf ein Konto, das bei der Polnischen Postsparkasse unterhalten wird. Für Ueberweisungen von einem Konto bei der Polnischen Postsparkasse auf ein Konto der erwähnten ausländischen Postscheckämter wird 1 v. Tsd., mindestens aber 40 Groschen als Provision erhoben. Hinzu kommt noch eine Manipulationsgebühr in Höhe von 10 Groschen je Ueberweisung. Für Gutschriften ausländischer Ueberweisungen auf ein Konto bei der Polnischen Postsparkasse werden von dieser keine Gebühren erhoben.

Wichtig für Besitzer von Bank-Polski-Aktien.

Bekanntlich soll die neue Emission von Bank Polski-Aktien im Werte von 50 Millionen Zloty, die sich im Besitze der Regierung befinden, an das Publikum verkauft werden. Das Vorrecht bei der Subskription haben jedoch nur die Personen, deren Aktien im Aktionärverzeichnis der Bank Polski verzeichnet sind. Es ist deshalb anzuraten, diese Formalität durchzuführen, um sich vor späteren Mißverständnissen zu bewahren.

Kredite für das polnische Baugewerbe.

Die ungünstige Lage des Baugewerbes hat die Unternehmerverbände dieses Erwerbszweiges veranlaßt, sich mit einer Eingabe an den Ministerpräsidenten und den Wirtschaftsausschuß des Ministerrates zu wenden, die Hilfsmaßnahmen für die Baubewegung wenigstens noch für das Ende der diesjährigen Bausaison vorzuschlagen. Die Eingabe verlangt vor allem ein größeres Entgegenkommen in der Kreditierung für private Bauvorhaben durch die Landeswirtschaftsbank. Sie verweist zur Begründung auf die ziemlich großzügige Hergabe von Staatsmitteln für öffentliche Bauten, die in keinem Verhältnis zur Förderung der Privatbauten und insbesondere des Wohnbaues stände.

Neuordnung des polnischen Flachshandels.

Im polnischen Ministerium für Handel und Gewerbe fand unter Beteiligung von Vertretern der interessierten Wirtschaftskreise, der Industrie- und Handelskammern in Wilno und Lublin, des Verbandes der polnischen Flachsexporteure und des Staatlichen Exportinstituts eine Konferenz statt, die sich mit polnischen Flachsfragen befaßte. Nach Austausch der Meinungen über die beabsichtigte Regulierung des polnischen Flachshandels und Flachsexports beschloß die Konferenz, die Wilnoer Industrie- und Handelskammer mit der Ausarbeitung von entsprechenden Anträgen zu betrauen, die den zuständigen Stellen als Grundlage für den Erlaß von entsprechenden Vorschriften dienen sollen. Wie verlautet, wird die Wilnaer Industrie- und Handelskammer die Bearbeitung der Anträge die Ergebnisse der letzten Konferenz zugrunde legen. Hier ist die Notwendigkeit der Einführung derStandardisierung im Flachshandel festgestellt worden. Und zwar handelt es sich nicht um eine Standardisierung des Flachses, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen außerordentlich schwer fallen dürfte, sondern vielmehr um die individuelle Standardisierung der Firmen und Leute, die am Flachshandel interessiert sind. Den interessierten Wirtschaftskreisen und Behörden kommt es hierbei vornehmlich darauf an, solche Leute und Firmen aus dem Handel, insbesondere aus dem Exporthandel auszuschalten, die den finanziellen und technischen Anforderungen, die an sie gestellt werden, nicht entsprechen.

Der neue polnische Frachttarif.

Der neue Frachtentarif der P. K. P., der ab 1. Oktober Gültigkeit erhält, enthält zwecks Maximaldifferenzierung der Frachtengebühren 2 Tarifklassen für Eilgutsendungen, 5 Klassen für gewöhnliche Stückgutsendungen und 21 Klassen für gewöhnliche Waggonsendungen.

Unabhängig davon sieht der neue Tarif eine Reihe von Ausnahmetarifen, für den Transport von Gütern für öffentliche Zwecke, Transporte von landwirtschaftlichen Produkten, Tieren und tierischen Erzeugnissen, Holz und Holzerzeugnissen, mineralische Brennstoffe und Erzeugnisse, Erzeugnisse der landwirtschaftlichen Industrie, Rohstoffe und Erzeugnisse der Hüttenindustrie, Transport von chemischen Erzeugnissen, Baumaterialien, Rohstoffe und Erzeugnisse der Papierindustrie, Kunstdünger, Naphthaprodukte, Rohstoffe und Erzeugnisse der Textilindustrie vor.

Jede der genannten Abteilungen zerfällt in 3—11 Kategorien, von denen jede einige gesonderte Artikel enthält. Der auf diese Weise konstruierte Tarif hat zu einer erheblichen Differenzierung der Frachtgebühren geführt und die Berücksichtigung verschiedener Forderungen der Industrie und des Handels ermöglicht und gestattet, daß in Zukunft die Frachttarife der Wirtschaftskonjunktur angepaßt werden.

Erntefinanzierung in Polen.

In der letzten Aufsichtsratssitzung der Bank Polski wurde beschlossen, die zur Realisierung der diesjährigen Ernte bestimmten, ursprünglich in Höhe von 30 Millionen Zloty vorgesehenen Getreidepfandkredite auf 40 Millionen Zloty zu erhöhen. Es wurde ferner die Einführung telegraphischer Giroüberweisungen beschlossen.

Vom polnischen Textilwarenmarkt.

Auf den polnischen Textilmärkten hat die Herbst- und Wintersaison bereits begonnen. Der Textilhandel deckt sich reger als bisher ein, wenn auch die Umsätze sich in einem bescheidenen Umfange halten. Da zwischen Bargeld- und Wechselpreis ein bedeutender Unterschied besteht, werden viele Käufe gegen Barzahlung abgeschlossen. Bei Wechseln wurde der Zahlungstermin von 9 Monaten auf 1—5 Monaten herabgesetzt. Noch immer macht sich der Mangel an Bargeld fühlbar. In kürzester Zeit werden jedoch die Landleute mit ihren Käufen beginnen und dann dürfte sich wieder mehr Bargeld zeigen. Die größten Hoffnungen setzt man auf die Landbevölkerung, da die diesjährige Ernte äußerst gut ausgefallen ist. Die Bank Polski hat der Landwirtschaft 30 Millionen Zloty zur Verfügung gestellt, die zur Lombardierung der Ernte dienen.

—o—

Erhöhung der polnischen Petroleumpreise.

In der letzten Sitzung des Naphthasyndikats wurde beschlossen, die Preise für die Naphthaprodukte infolge der Verteuerung des Eisenbahntarifs vom 1. Oktober ab zu erhöhen.

Die Preiserhöhung soll dem Unterschied der Frachtgebühr genau angepaßt sein. Dieser Unterschied wird gegen 20 Prozent betragen.

Die Arbeitslosigkeit im Lodzer Industrierevier.

Auf dem Gebiete des Arbeitsvermittlungsamtes in Lodz waren am 14. September 1929 22.723 Arbeitslose registriert, davon in Lodz selbst 16.527, Pabianice 1490, in Zgierz 1772, in Zdunska Wola 659, in Tomaszow Mazowieckie 1494, in Konstantynow 791, in Alexandrow 194, in Ruda Pabianicka 299.

In der vergangenen Woche erhielten 16.214 Personen Unterstützungen, dvon in Lodz selbst 13.523. Ferner wurden 53 Geistesarbeiter unterstützt.

In der vergangenen Woche haben in Lodz 506 Arbeiter ihre Arbeit verloren, 752 erhielten Arbeit, 171 wurden zur Arbeit geschickt und 1248 aus verschiedenen Gründen gestrichen.

Die Entwicklung des polnischen Genossenschaftswesens.

Die schnelle Entwicklung des Genossenschaftswesens in Polen wird treffend durch die Ziffern des unlängst ausgearbeiteten Berichtes der Union der Genossenschaftsverbände charakterisiert. Sie beweisen, daß das eigene Kapital der in der Union vereinigten Genossenschaften sich im Laufe der letzten 5 Jahre verdreifacht hat, indem es von 40 Millionen auf 120 Millionen Zloty anwuchs. Die anderen der wichtigeren Bilanzpositionen weisen einen fünffachen Zuwachs auf. So ist u. a. die Bilanzsumme von 180 auf 900 Millionen gestiegen, die Summe der Einlagen von 50 Millionen auf 250 Millionen und die Summe der gewährten Kredite von 90 Millionen auf 450 Millionen.

Ein solches Ergebnis der Arbeit eines ganzen Jahres stellt die Union der Genossenschaftsverbände an die Spitze der genossenschaftlichen Organisationen, da sie alle zusammen der Union hinsichtlich der Umsätze nicht gleichkommen. Es muß auch zugegeben werden, daß die Union sich allen anderen Wirtschaftsorganisationen an die Seite stellt, da das genannte Kapital sich in der großen Zahl von 1400 Punkten mit 750.000 Mitgliedern konzentriert.

—o—

Steigerung des polnischen Bacon-Exportes.

In der nächsten Zeit, und zwar noch in diesem Monat, wird eine Sitzung des Aufsichtsrates des polnischen Bacon-Verbandes stattfinden, auf der offiziell die Standardisierung des Bacon-Exportes eingeführt werden soll. Faktisch besteht diese Standardisierung bereits, es handelt sich nur noch um die formale Erledigung der Sache. Diese ist aber um so notwendiger, als der polnische Bacon-Export nach England in diesem Jahre ganz erheblich gewachsen ist. Es werden gegenwärtig in einer Woche durchschnittlich 4000 Doppelzentner ausgeführt, was einem Schlachtmaterial von 8000 Schweinen gleichkommt. Der Wert des Bacon-Exportes im Laufe des Monats Juli belief sich auf 220.000 Pfund Sterling, während es im selben Monat des Vorjahres nur 60.000 waren. Im ganzen vergangenen Jahre wurden aus Polen nach England Bacons nur für 480.000 Pfund Sterling ausgeführt, während der Wert der in den ersten acht Monaten dieses Jahres ausgeführten sich bereits auf 1,5 Millionen Pfund Sterling beläuft.

Das neue Zuckerkontingent in Polen

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 64 ist eine Verordnung der zuständigen Ministerien erschienen, durch die das provisorische Zuckerkontingent für die Zeit vom 1. Oktober 1929 bis zum 30. September 1930 festgesetzt wird. Dieser Verordnung zufolge wird für den Bedarf der Bevölkerung in dem angegebenen Jahre provisorisch festgesetzt: a) grundsätzliches Weißzuckerkontingent 3.596.137 Doppelzentner; b) Zusatzkontingent 251.730 Doppelzentner. Wer, außer den Zuckerfabriken, am 30. September d. J. noch einen Zuckervorrat von mehr als 100 Doppelzentnern besitzt, ist verpflichtet, davon der zuständigen Abteilung der Steuerkontrolle, in der Zeit bis zum 15. Oktober 1929 schriftlich in zwei Exemplaren Mitteilung zu machen unter Angabe: a) seines Vor- und Zunamens bezw. der Firma; b) der Zuckermenge in Doppelzentnern, des Aufbewahrungsortes und der Gattung des Zuckers; c) wessen Eigentum der Zucker darstellt, seit wann er auf Lager liegt, und aus welcher Zuckerfabrik er stammt; d) für welchen Zweck der Zucker bestimmt ist. Wer nach dem 30. September d. J. einen Zuckertransport erhält, der aus dem Lieferungsmagazin vor dem 1. Oktober d. J. abgeschickt ist, und wenn der bereits im Lager befindliche Vorrat mit der aus dem Transport erhaltenen Menge 100 Doppelzentner überschreitet, so hat die betreffende Person oder Firma drei Tage nach Erhalt des Transportes ebenfalls bei der oben genannten Stelle in der vorgeschriebenen Weise Mitteilung zu machen. Diese Pflicht besteht auch für freie Zuckerlager. Die Verordnung tritt am 30. September d. J. in Kraft.

Der Verkehr im Hafen von Gdynia.

In der dritten Augustdekade trafen im Hafen von Gdynia insgesamt 66 Schiffe mit 57.935 Tonnen ein. Am meisten vertreten war die schwedische Flagge. Ausgegangen sind 61 Schiffe mit 55.452 Tonnen.

Der Zollfriedensvorschlag kommt vor eine internationale Konferenz.

Genf, 20. September. Zu dem englisch-französischen Zollfriedensvorschlag ist am Freitag vom Redaktionsausschuß des zweiten Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes ein endgültiger Beschluß gefaßt worden, der jetzt nur noch der Zustimmung der Vollkommission und der Vollversammlung bedarf. Dank dem sollen durch den Generalsekretär des Völkerbundes sämtliche Mitglieds- und nicht Mitgliederstaaten aufgefordert werden, unverzüglich ihre Stellungnahme zu dem Zollfriedengedanken bekannt zu geben. Die eingehenden Antworten sollen sodann von Völkerbundrat unter Mitwirkung des Generalsekretariates genau geprüft werden. Die Einladungen zur Teilnahme an der für Ende Januar vorgesehenen internationalen Konferenz zum Abschluß des Zollfriedens sollen jedoch nur an diejenigen Staaten ergehen, die sich grundsätzlich auf den Boden des Zollfriedengedankens stellen.

Radio.

Sonntag, den 21. September.

Breslau. Welle253: 17.00 Jungoberschlesische Komponistenstunde. 18.15 Unter den Dolomiten. 18.40 Das Tagewerk des Papstes. 19.05 Bauernarbeit und Bauernfreude. 19.50 Ueber Paris. 20.15 Abendunterhaltung. 22.35 Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 14.00 Erich Kästner liest eigene Gedichte. 16.05 Eine Stunde Operndramaturgie. (Schallplatten und Vorlesung). 17.00 Unterhaltungsmusik. 19.30 Friedrich Hölderlin. 20.00 Orchesterkonzert. Danach bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 487: 7.00 Uebertragung des Frühkonzertes aus Karlsbad. 8.30 Schachecke. 9.00 Kirchenmusik. 11.00 Unterhaltungsmusik. 12.00 Musik der Schützenvereinigung. 16.30 Ludvik-Orchester. 18.00 Deutsche Pressenachrichten. 18.05 Deutsche Sendung. Gesangspädagoge Friedl Stratil, adm. Leiter der Deutschen Akademie für Musik und darstellende Kunst in Prag: „Alte Meister des deutschen Liedes". 19.00 Tanzmusik. 20.00 Konzert. 21.00 A. Awertschento: „Selbstmörder". 21.20 Leichte Musik. 21.40 Konzert des ital. Baritonisten De Franceschi: Ital. Lieder und Arien. 22.20 Uebertragung aus dem Cafe Praha.

Wien. 20.15: „Revanche", Operette von Oskar Jascha.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.